# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1530 Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 163. Donnerstag, 16. Juli 1925, abends. 78. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.


## Die Aufwertung.

Der Kampf um die Aufwertung geht seinem Ende entgegen. Wenigstens so weit er in den Parlamenten geführt wurde. Im Lande wird er noch lange die Köpfe und Herzen beherrschen, die an der Aufwertung aktiv oder passiv beteiligt sind, und wird den Parteien manche Schwierigkeiten bereiten, durch deren Beschluß das Kompromiß Annahme gefunden hat. Aber wenn sich die Leidenschaften erst etwas gelegt haben, wird doch vielleicht mancher, der heute noch mit erhobener Faust dasteht, sich davon überzeugen lassen, daß mehr tatsächlich nicht zu erhalten war und daß am allerwenigsten die praktische Hilfe von den Parteien zu erwarten gewesen wäre, die erst aufwertungsfreundlich wurden, als sie in die Opposition gingen und keine Verantwortung mehr zu tragen hatten.

Die formale Erledigung der Aufwertungsgesetze machte im Reichstag zum Schluß noch einige Schwierigkeiten, da die dritten Lesungen von Gesetzen nicht vorgenommen werden dürfen, bevor die Uebersicht über die Beschlüsse der zweiten Lesung gedruckt vorliegt. So schwankte denn selbst der Präsident Loebe in seinen Dispositionen, setzte die dritte Lesung zunächst auf die Tagesordnung der Mittwochsitzung, wollte sie dann wieder herunternehmen und erzielte schließlich im Aeltestenrat das Kompromiß, daß am Mittwoch nur die Hypothekenaufwertung endgültig erledigt wurde, die Anleihenaufwertung aber erst am Donnerstag. Immerhin ist man, da auch die zweite Lesung nur unwesentliche Aenderungen gebracht hat, schon jetzt berechtigt, das Aufwertungswerk als abgeschlossen anzusehen. Wir lassen heute die Aufwertung der Hypotheken — in der Annahme, daß die daran Interessierten selbst in der Lage gewesen sind, die Berichte zu verfolgen — beiseite und geben eine kurze Uebersicht über die Aufwertung der öffentlichen Anleihen, wie diese sich nun nach dem Kompromiß der Regierungsparteien gestalten wird. Die Anleiheschuld des Reichs (mit Ausnahme der Zwangsanleihe von 1922, der unverzinslichen Schatzanweisungen, der Reichskassenscheine und der Darlehnskassenscheine) wird bekanntlich in einer Anleiheablösungsschuld umgetauscht. Diese ist unkündbar und trägt auch bis zum Erlöschen der Reparationsverpflichtungen keine Zinsen. Der Umtausch wird so vollzogen, daß je 1500 Mark Nennbetrag der Sparprämienanleihe und je 1000 Mark Nennbetrag der übrigen Anleihen in 25 Reichsmark Anleiheablösungsschuld umgewandelt werden. Umgetauscht wird nur ein Anleihebesitz von mindestens 750 bezw. 500 Mark. Der kleinere Besitz soll durch Barabfindung entschädigt werden.

So weit besteht kein Unterschied zwischen Alt- und Neubesitz. Nun aber sind die Vorteile der Altbesitzer zu beachten, also derjenigen, die ihre Papiere nachweislich vor dem 1. Juli 1920 erworben und ununterbrochen besessen haben. Ihre erhöhten Ansprüche werden durch die Auslosung erfüllt, die innerhalb von 30 Jahren beendet sein soll. Bei der Auslosung erhält der Gläubiger das Fünffache des Nennbetrages seiner Ablösungsanleihe. Wer also 1000 Mark alte Reichsanleihe besaß, bekommt beim Umtausch dafür 25 Mark Ablösungsanleihe, bei der Auslosung aber 125 Mark bar ausgezahlt. Zur Entschädigung der Gläubiger, die auf die Auslosung lange warten müssen, werden ihnen Zinsen von 4½ Prozent zugebilligt, die so lange angesammelt werden, bis die Auslosung erfolgt. Die bedürftigen Altbesitzer erhalten eine Vorzugsrente, die 2 Prozent des ursprünglichen Anleihebetrages ausmacht; sie erhöht sich unter besonderen Umständen bis zum Höchstbetrag von 1200 Mark. Bedürftige Anleihealtbesitzer, die über nicht mehr als 1000 Mark Anleihe insgesamt verfügen, werden, wenn sie auf ihren Umtauschanspruch verzichten, mit je 15 Mark für 100 Mark der ursprünglichen Anleihe in bar abgefunden. Nichtbedürftige Anleihebesitzer mit einem Einkommen bis 1500 Mark, die weniger als 500 Mark Anleihe haben, können mit 8 Prozent abgefunden werden. Hierfür wird ein Betrag von 150 Millionen reserviert. Ein Anleihesonderfonds soll zur rascheren Abfindung der Sparkassen und der sozialen Versicherungsträger verwendet werden.

Ebenso wie die Anleihen des Reichs werden die der Länder und Gemeinden behandelt, doch steht es den Ländern frei, die Aufwertung höher zu bemessen. Die Aufwertung der Gemeindeanleihen kann bis auf das Doppelte der für das Reich geltenden Sätze erhöht werden, „wenn dies dem Anleiheschuldner nach seiner finanziellen Leistungsfähigkeit und unter Berücksichtigung seiner öffentlichen Aufgaben zugemutet werden kann." Den Antrag auf eine solche Erhöhung kann der Anleiheschuldner und ein in dem Gesetz vorgesehener Treuhänder stellen. Die Entscheidung über den Antrag trifft eine von der Landesbehörde eingesetzte Stelle.

## Die deutsche Antwortnote.

)( **Berlin.** Wie verlautet, wird **Reichskanzler Dr. Luther** heute im Laufe des Tages die Führer der Parteien zu einer **Aussprache über die deutsche Antwort auf die Sicherheitsnote Briands** empfangen. Auch die Parteiführer der Demokraten und Sozialdemokraten sind zu dieser Besprechung eingeladen. Wie der **Vorwärts** wissen will, ist die **Absendung der Note für Sonnabend** in Aussicht genommen. Die Veröffentlichung der Note werde gleichzeitig am Dienstag in Berlin und Paris erfolgen.

# Das Aufwertungsgesetz in 3. Lesung angenommen.

## Die 2. Lesung des Rentenbankkreditanstalt-Gesetzes.

## Deutscher Reichstag.

vdz. **Berlin**, den 15. Juli 1925.

Am Regierungstische: Reichsernährungsminister Graf Kanitz.

Auf dem Tische des Hauses liegen etwa 50 Hefte, die 466 000 Unterschriften enthalten, die ein **Schankstättengesetz mit dem Gemeindebestimmungsrecht** verlangen. Ebenso liegt eine Petition aus, die gleichfalls dafür eintritt, die **Schankstätten zu beschränken.** Sie trägt die Unterschrift: „Millionen von Trinkerkindern".

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min.

Die dritte Lesung des Aufwertungsgesetzes, die an erster Stelle der Tagesordnung steht, wird für einige Stunden zurückgestellt, da die Verteilung der Drucksachen nicht ordnungsgemäß erfolgt ist.

Zur Verhandlung steht zunächst in zweiter Lesung der Gesetzentwurf über die

### Errichtung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Abg. **Bachmann** (Dnatl.) berichtet über die Ausschußverhandlungen.

§ 1 bestimmt, daß zur Beschaffung und Gewährung von Krediten für Zwecke der deutschen Landwirtschaft die Deutsche Rentenbankkreditanstalt als Landwirtschaftliche Zentralbank in Berlin errichtet wird.

**Reichsernährungsminister Graf Kanitz** leitet die Beratung mit einem kurzen Ueberblick über die Vorlage ein, die notwendig sei, um der Landwirtschaft die Möglichkeit zu geben, ihre schwere volkswirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen. Das Institut solle sich in den nächsten Jahren zunächst **auf die Ausgabe von Personalkredit** beschränken. Es werde sich bemühen, langfristige Auslandskredite hereinzubekommen und später dann allein die Ausgabe von Realkrediten übernehmen. Der Zweck des Unternehmens sei die Intensivierung der Landwirtschaft, Förderung der Produktion und Aktivierung der deutschen Handelsbilanz. Der Zinsfuß werde nach Möglichkeit ermäßigt werden.

Abg. **Schmidt-Köpenick** (Soz.) behauptet, **die Landwirtschaft ersticke geradezu in Krediten.** (Lebhafter Widerspruch rechts und in der Mitte.) Es sei nicht richtig, daß die Landwirtschaft nur einmal im Jahre ihre Produkte absetze und zu Geld mache. Die Einnahme aus der Milch laufe z. B. das ganze Jahr hindurch. Das Reichswirtschaftsministerium sei weiter nichts als ein Vollzugsausschuß des Reichslandbundes. Im Ausschuß sei offen erklärt worden, die Landwirtschaft wolle keine Kredite mehr, sie wolle Zölle. Der Redner bestreitet, daß die Sozialdemokratie landwirtschaftsfeindlich sei.

Abg. **Dietrich-Prenzlau** (Dnatl.) gibt eine gemeinschaftliche **Erklärung der Regierungsparteien ab, in der die Errichtung der Rentenbank-Kreditanstalt begrüßt** wird als ein Mittel, die schwere Kreditnot, unter der die Landwirtschaft infolge der Inflation und seit der Stabilisierung der Währung leidet, zu lindern. Durch Zusammenfassung der verfügbaren Mittel soll ein landwirtschaftliches Kreditinstitut geschaffen werden, das in der Lage ist, die Hereinnahme von langfristigen Krediten durch Inanspruchnahme des ausländischen Kapitalmarktes leichter zu gestalten. Eine intensivere Ausgestaltung der landwirtschaftlichen Betriebe und eine Steigerung der landwirtschaftlichen Gütererzeugung wird dadurch ermöglicht. Die Erklärung stellt fest, daß eine angemessene Berücksichtigung der verschiedenen Größenklassen der landwirtschaftlichen Betriebe gesichert ist. Besonders wichtig war die Zusammensetzung der Organe der Rentenbank-Kreditanstalt. Das Eigenkapital und die Rücklagen dürfen bis auf 500 Millionen Reichsmark anwachsen zuzüglich einer Sonderrücklage bis zu 5 Prozent der ausgegebenen Schuldverschreibungen. Eine Ueberschreitung dieser Grenze ist nur durch besonderes Gesetz zulässig. Die Regierungsparteien hatten den gemeinsamen Wunsch, der Landwirtschaft ein brauchbares Kreditinstitut zu schaffen, alle Sonderwünsche wurden daher zurückgestellt. Von dem neuen Institut wird eine Milderung der Kreditnot der landwirtschaftlichen Betriebe und damit ein wirksamer Antrieb zur Steigerung der landwirtschaftlichen Gütererzeugung zum Besten des deutschen Volkes und zur Wiedergesundung seiner Wirtschaft erhofft. (Beifall.)

Abg. **Koenle** (Kom.) wendet sich gegen die Farblosigkeit der Erklärung der Regierungsparteien. Man wolle anscheinend möglichst wenig Lärm von dieser privilegierten Bank machen.

Abg. **Rönneburg** (Dem.) erkennt an, daß **das Kreditbedürfnis der Landwirtschaft sehr groß** sei. Dieselbe Erscheinung zeige sich aber auch in allen Zweigen des Wirtschaftslebens, besonders im Mittelstande. Bei Kreditgewährung sei bisher der kleine und mittlere bäuerliche Besitz zu schlecht weggekommen. Die Anstalt müsse unbedingt frei bleiben von politischen, besonders parteipolitischen und Interessenteneinflüssen. Eine Vertretung der Landarbeiterschaft in der Anstaltsversammlung sei durchaus wünschenswert. Trotz schwerer Bedenken stimmt der Redner der Vorlage zu, weil seine Fraktion nicht abseits stehen wolle, wenn es gelte, der Landwirtschaft die Möglichkeit weiterer Entwicklung zu geben.

Abg. **Schröder** (Völk.) hätte es lieber gesehen, wenn man — statt ein neues Kreditinstitut zu gründen — die urgesunde Rentenbank ausgebaut hätte. Der Redner stimmt aber schließlich der Vorlage zu. Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Es folgt die Einzelberatung.

Die **Anstaltsversammlung besteht aus 110 Mitgliedern,** von diesen werden berufen durch 1. den Landwirtschaftsrat, 2. den Reichslandbund, 3. die Vereinigung der Deutschen Bauernvereine, 4. den Reichsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften, 5. die Raiffeisen-Genossenschaften je 20 und 6. durch die Arbeitsgemeinschaft der Organisation landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe 10 Mitglieder.

Abg. **Frau Sender** (Soz.) beantragt, auch dem Deutschen Landarbeiterverband 20 und dem Zentralverband der Landarbeiter 10 Mitglieder zuzugestehen.

Die Abstimmungen werden ausgesetzt. **Die zweite Lesung wird erledigt.**

### Dritte Lesung des Aufwertungsgesetzes.

Man schreitet dann zur dritten Lesung des Aufwertungsgesetzes.

In der allgemeinen Aussprache lehnt zunächst Abg. **Henning** (Völk.) das Gesetz ab. Der Nichtaufwertungsblock habe alle Aenderungsanträge niedergestimmt, alle Reden seien daher vergeblich gewesen. Der Redner wirft der Regierung Wortbruch vor und droht mit den Massen der Sparerverbände. Er wendet sich dann gegen die Sozialdemokratie und nennt sie die arbeiterfeindlichste Partei des Reichstages. (Lärm b. Soz.) Der Sozialdemokratie müsse die Maske vom Gesicht gerissen werden. (Erneuter Lärm der Sozialisten.) Aber die Rechte habe sie in ihrem Treiben unterstützt. (Unruhe rechts.) Der Redner kündigt die Einleitung eines Volksentscheides über die Aufwertungsfrage an. (Händeklatschen und Heilrufe auf den Tribünen.) — Der Präsident droht bei Wiederkehr solcher Kundgebungen Räumung an.

Abg. **Keil** (Soz.) wirft dem Vorredner vor, er habe an der Aufwertungsfrage sein Parteisüppchen kochen wollen. Er weist seine Angriffe mit aller Schärfe zurück. Dann stellt Abg. Keil in einer Erklärung fest, daß seine Fraktion bemüht gewesen sei, die entwerteten Papiermarkansprüche in dem Maße aufzuwerten, in dem es ohne Gefährdung der neuen Währung und ohne Erschütterung des Wirtschaftslebens möglich sei. Sie sei aber dabei auf den Widerstand der Regierung gestoßen. Die ganze Ausgestaltung der Aufwertungsvorschriften sei diktiert von der Sorge für das Wohlergehen des schuldnerischen Sachwertbesitzers. Die Interessen des verarmten Gläubigers hätten die gebührende Berücksichtigung nicht erfahren. Die Regierung und die Regierungsparteien hätten den Nutznießern des Kriegs- und Inflationskatastrophe ihren Schutz gewährt. Die Forderung nach völliger Ausschließung der Spekulation von der Aufwertung wurde abgelehnt. Alle Verbesserungsvorschläge scheiterten an den Sonderabmachungen der Regierungsparteien. Diese Politik atmet den Schutz des Großkapitals, belastet die proletarischen Volksmassen und enteigne weite Kreise des ehemaligen Mittelstandes zu Gunsten einer kleinen Schicht von Inflationsgewinnern. Weite Kreise der Gläubiger und Sparer hoffen noch auf Hindenburg, der einen Volksentscheid über die Frage herbeiführen kann. Die Gläubiger und Sparer sehen mit großer Spannung dieser Entscheidung entgegen. (Beifall der Soz.)

**In der namentlichen Schlußabstimmung wurde das Aufwertungsgesetz mit 230 gegen 197 Stimmen bei einer Stimmenthaltung in der Fassung der Kompromißparteien angenommen.**

Die Beratung wurde hierauf auf 20 Minuten vertagt, um den Parteien Gelegenheit zur Stellungnahme zu dem völkischen Antrag auf **Aussetzung der Verkündung des Gesetzes zu geben.** Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde ebenfalls in namentlicher Abstimmung der völkische Antrag mit 189 gegen 249 Stimmen angenommen. Die erforderliche Zahl von einem Drittel der Mitglieder für die Annahme dieses Antrages ist damit erreicht.

In gewöhnlicher Abstimmung wurde das **Aufwertungsgesetz** sodann als **dringlich** bezeichnet. Damit ist praktisch der angenommene Antrag auf Aussetzung der Verkündung des Gesetzes gegenstandslos geworden, wenn auch der Reichsrat das Gesetz für dringlich erklärt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Dritte Beratung des Gesetzentwurfes über Ablösung öffentlicher Anleihen.

## Der Reichsrat

stimmte gestern abend dem Entwurf einer Verordnung zur **Durchführung der Vorschriften des Steuerüberleitungsgesetzes über Vorauszahlungen auf Einkommensteuer und Körperschaftssteuer** zu und genehmigte in erster und zweiter Lesung die Vorlage über Vereinbarungen mit Frankreich über Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saarbeckengebiet und den Gesetzentwurf über **Konsulargerichtsbarkeit in Neuguinea.**

# Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 16. Juli 1925.

—* **Wettervorhersage für 17. Juli.** (Mitgeteilt von der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden.) Oertliche Gewitter oder gewitterartige Störungen.

—* **Bildung eines Freibettenfonds.** Dem städtischen Krankenhaus Riesa standen vor dem Kriege reiche Mittel zur Verfügung, aus deren Zinsenerträgnissen bedürftigen Einwohnern ganze oder teilweise Freistellen im Krankenhause geboten werden konnten. So waren neben vielen kleineren Beträgen 20 000 Mark vom Albert-Zweigverein, 5000 Mark von Herrn Kaufmann Fuchs, Ehrenbürger der Stadt Riesa, 5000 Mark von Frau Rentier Bartsch und 3000 Mark von Herrn Hauptmann Petzel zur Verfügung gestellt worden. Diese Beträge sind leider der Inflation anheim gefallen. Die Zahl derjenigen, die nicht in der Lage sind, Krankenhauskosten selbst zu bezahlen und auch keinen Anspruch an eine Krankenkasse haben, ist heute nicht geringer sondern viel größer wie vor dem Kriege. Man denke nur an die große Zahl der Klein- und Sozialrentner. Diesen dazu zu helfen, daß sie ihre Gesundheit wenn nötig in unserem gut geleiteten Krankenhause wieder herstellen lassen können, ist Pflicht aller Kreise der Einwohnerschaft. So wie es früher edeldenkende Menschen und Vereine gegeben hat, die ihrer Vater- und Heimatstadt Mittel zum Wohle ihrer Mitmenschen zur Verfügung stellten, wird es auch heute so viel sozialen Sinn in unserer Einwohnerschaft geben, um mit der Zeit wieder ein Kapital anzusammeln, mit dessen Erträgnissen das Ziel zu erreichen ist. Bei den schwierigen Verhältnissen, in denen wir heute leben, und bei dem Kapitalmangel ist es allerdings nötig, daß alle Kreise der Bevölkerung sich an der Erreichung dieses Zieles beteiligen und dem im Anzeigenteil erscheinenden Aufruf zur Bildung eines Freibettenfonds Folge leisten. Der gute und edle Zweck, der damit erreicht werden soll und kann, rechtfertigt und erfordert gemeinsames Handeln. Wenn der gute Wille da ist, wird sich manche Gelegenheit bieten, an den Freibettenfonds zu denken und ihm eine große oder kleine Gabe zuzuführen. Hoffen wir, daß der Aufruf regen Widerhall finde und zu einem guten Erfolge führe, damit wir recht bald an dieser Stelle erfreuliche Nachrichten über eingegangene Spenden geben können. Wer will der Erste sein?

—* **Friedhofsandacht.** Dem schönen Brauche, während der Sommermonate von Zeit zu Zeit die Friedhofsbesucher in den Abendstunden zu einer gemeinsamen schlichten Feier zusammenzuführen, wurde auch gestern abend wieder entsprochen. Eine stattliche Anzahl Kirchgemeindeglieder hatte sich am Gedächtnishügel unseres Alt-Riesaer Friedhofes versammelt, um in Gottes freier Natur andachtsvoll den Worten des Geistlichen zu lauschen. Wiederum war es der Missionsposaunenchor, der die Feier mit einem Choralvortrage eröffnete. Nach gemeinsamem Gesange verlas Herr Pfarrer Beck das Schriftwort Psalm 126, V. 5 und 6 „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben". Unter Zugrundelegung dieses Schriftwortes redete der Geistliche in warmen Worten zu seiner Gemeinde. Er erinnerte an die gegenwärtige Zeit, in welcher sich der Landmann anschicke, mit fleißigen Händen zu ernten, was er gesäet hat. Das menschliche Leben verglich er mit den Zeitläuften in der Natur, man freue sich auf den Frühling, man freue sich auf den Sommer, man freue sich auch auf den Herbst und auf den Winter. Und wie der Landmann: das erntet, was er gesäet, so werde auch die Menschenseele einst ernten, was sie gesäet hat. Worte des Trostes richtete der Geistliche an alle diejenigen, die trauernd an den Gräbern ihrer Entschlafenen verweilen und ermahnte sie, an Gottes Liebe zu glauben: die Liebe Gottes, die in Jesu erschienen ist, höret nimmer auf! — Der Rede folgte Gebet und Segen. Nach einem gemeinsam gesungenen Kirchenlied ertönten wiederum Choräle des Posaunenchors, womit die Feier ihr Ende erreichte.

—* **Stadtpark-Konzert.** Heute abend findet im Stadtpark großes Extra-Konzert, ausgeführt von der gesamten Oschatzer Stadt-Kapelle, statt.

—* **Eine wesentliche Verschönerung des Ortsbildes** und Verbesserung der Verkehrsverhältnisse sind jetzt dadurch erfolgt, daß die Reichsbahngesellschaft die schon lange bestandene Notwendigkeit erkannte, die Fahrbahn der Elbbrücke mit Steinpflaster versehen zu lassen. In der verhältnismäßig kurzen Zeit von kaum vier Monaten hat die hiesige Firma O. Förster den Umbau ausgeführt; also in fast zwei Monaten weniger als dazu vorgesehen war. Wer den überaus regen Verkehr auf unserer Elbbrücke kennt, wird anerkennen müssen, daß dies eine hohe Leistung war. Ein besonderes Verdienst gebührt aber nicht zuletzt der hiesigen Landespolizei, die ständig die nötigen Beamten zur Regelung des meist sehr schwierig sich gestaltenden Verkehrs zur Verfügung stellte. Wenn — wie uns versichert wurde — während der vier Monate nicht der geringste Unfall dabei vorgekommen ist, so verdient die Tätigkeit der Polizeibeamten noch ganz besondere Anerkennung.

—* **Feuer im Rauchhammerwerk.** Gestern abend gegen 5/10 Uhr verkündete die Dampfsirene des hiesigen Rauchhammerwerkes abermals Feueralarm. Infolge Selbstentzündung von Putzwolle war im Oelmagazin des Werkes ein Brand entstanden, der wegen der dort lagernden Benzinvorräte usw. leicht hätte weiter um sich greifen können. Der sofort tatkräftig eingreifenden Werksfeuerwehr gelang es jedoch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und nach kurzer Zeit völlig zu unterdrücken, so daß ein nur unwesentlicher Brandschaden entstanden ist.

*— **Flugzeuge über Riesa.** Ein zurzeit seltenes Flugschauspiel konnte in den heutigen Vormittagsstunden beobachtet werden. In der 10. Stunde überflogen, vermutlich aus Dresden kommend, zwei Flugzeuge, ein Eindecker und ein Doppeldecker, unsere Stadt. In der Nähe des Bahnhofes unternahm der Doppeldecker eine Schleifenfahrt. Die Flugzeuge bewegten sich in sehr geringer Höhe, so daß man sogar die Nummer des Doppeldeckers (451) mit bloßen Augen deutlich erkennen konnte. Die Flieger setzten ihre Luftreise alsbald in nordwestlicher Richtung fort.

—* **Sitzung der Elternräte betr.** Zu der hiesbez. Notiz in unserer gestrigen Ausgabe, die uns aus Kreisen der beteiligten Elternvertreter zugestellt worden war, geht uns von dem Obmann des Elternrates der Parkschule folgende ergänzende Mitteilung zu: „In der Stadt Riesa bestehen fünf Volksschulen und dementsprechend fünf Elternräte. Es kann nicht angehen, daß bei Beratung von gemeinsamen Fragen von irgend jemandem zwei Schulen ausgeschlossen werden. Es müßte also mit allen Schulen eine Zusammenkunft vereinbart werden. Und dazu war die Frist von zwei Tagen (ein Sonntag inbegriffen) zu kurz. Der Elternrat der Parkschule ist in einer Stunde, wenn es nötig ist, zusammengerufen. Ueber den Zweck der Versammlung und den dort gefaßten Beschluß wird bei einer späteren Zusammenkunft eine Aussprache herbeigeführt werden."

—* **Filmschau.** U. T.-Lichtspiele (Goethestraße). „Prater" — die Erlebnisse zweier Nähmädchen — mit Henny Porten. Zwei fröhliche Wiener Weißnäherinnen, die Schwestern Annemarie und Franzi, leben hart arbeitend, aber glücklich und zufrieden in ihrer bescheidenen Kellerwohnung in einer Wiener Vorstadt. Die jüngere von beiden, Franzi, ist mit dem Lokomotivführer Fritz verlobt. Annemarie ist viel umworben und wird besonders von einem Diurnisten sehr verehrt, dem sie jedoch nicht mehr als freundschaftliche Gefühle entgegenbringt. Sonntag geht's hinaus in kleiner lustiger Gesellschaft in den Prater oder zum Tanz beim Heurigen. Bei einer dieser gemütlichen Volksbelustigungen im Prater lernt Annemarie flüchtig den Marquis de Monroir kennen, der sich zum Studium in Wien aufhält. Eines Tages liefert Annemarie bei der Gräfin Wy Wäsche ab und trifft dort als deren Verlobten den Marquis de Monroir wieder. Der junge elegante Mann, der schon bei der ersten Begegnung ein lebhaftes Interesse für die hübsche Annemarie gefaßt hat, ist bemüht, das frische Mädchen durch Erteilung weiterer Aufträge öfter wiederzusehen. Eines Tages, als Annemarie wieder neue Taschentücher bei dem Marquis abgeliefert hat, wird sie auf dem Rückweg von einem Strolch überfallen. Der Marquis, der ihr gefolgt war, befreit sie von dem Angreifer, wird dabei aber durch einen Messerstich verwundet. Man bringt den Verletzten in das Schloß, und Annemarie wacht die Nacht hindurch an dem Bett des Fiebernden. Als sie am nächsten Morgen heimkehrt, beginnt ein Geraune und Getuschel unter den Nachbarn, wie ein Lauffeuer verbreitet es sich, daß das Mädchen die Nacht nicht daheim gewesen ist, und als selbst die eigene Schwester an ihr zweifelt, schnürt Annemarie ihr Bündel und verläßt das Haus. Es scheint, als sollte für die Verstoßene und Mißachtete eine traurige Zeit anheben. Da aber erscheint der Marquis auf dem Plan und bietet dem hübschen Mädchen, in das er sich sterblich verliebt hatte, seine Hand an. Beide sind verheiratet und wohnen im Schlosse des Grafen Rynon. Dort leben sie abgeschlossen von der Welt, in die der Marquis seine junge Frau erst dann einführen will, wenn sie die ihr noch ungewohnten Formen der großen Gesellschaft beherrscht. Graf Rynon ist täglicher Gast bei dem Paar, und als der Marquis einmal für kurze Zeit verreist, macht der Graf der Marquise lebhaft den Hof. Sie macht sich aber gar nichts aus ihm und bestellt sich zur Unterhaltung ihre Schwester Franzi zu sich, die inzwischen ihren Lokomotivführer geheiratet hat. Mit seinen Kleidern putzt sie die Schwester heraus, und sofort wendet Graf Rynon seine Gunst der neuen Erscheinung zu. Aber auch Franzi verhält sich seinen Anträgen gegenüber zurückhaltend. Da versucht der Graf, durch ein kostbares Schmuckstück sein Ziel zu erreichen. Franzi weigert sich, es anzunehmen, aber der Diener, der es überbrachte, versteht es, den Schmuck unbemerkt in Franzis Zimmer liegen zu lassen. Dort entdeckt ihn zufällig der Bruder der beiden Schwestern, Martin, ein Matrose, der von einer langen Reise überraschend zurückgekehrt ist. Er übernimmt es, dem Grafen den Schmuck zurückzustellen und nimmt sich vor, dem aufdringlichen Galan einen gehörigen Denkzettel zu erteilen. Am nächsten Morgen finden man den Grafen Rynon erschossen und beraubt im Walde auf. Eine abenteuervolle Leidensgeschichte, die mit sonnigen Momenten wechselt, entrollen die folgenden Bilder des wundervollen Filmwerkes, bis sich am Ende schließlich doch wieder eine rosige Zukunft für beide Schwestern eröffnet.

**Zentraltheater Gröba.** „Die Braut aus Australien" mit Pat und Patachon. Der Direktor Müller von der dänisch-australischen Handelsgesellschaft reist mit seiner Tochter Alice und deren Freundin Elsie nach der Heimat zurück und sieht sehnsüchtig die Küste seines geliebten Dänemark. Alice ist nicht minder gespannt, denn sie kennt den Herzenswunsch ihres Vaters, daß sie einen der Söhne des dicken Direktors Jensen heiraten soll, sie weiß nur nicht, ob Jörgen oder Fritz. Beide Jünglinge machen dem alten Jensen viel Aerger, und auch, als er ihnen Alice's Ankunft ankündigt, sind sie entsetzt von seinen Heiratsprojekten. Keiner will eine Australnegerin zur Frau, aber schließlich knobeln sie um die Braut, und Jörgen verliert, d. h. er soll heiraten. Alice und Elsie sind mittlerweile gelandet und beschließen, erst einmal inkognito das Gelände zu sondieren. Elsie wird allein vorgeschickt, um das Bruderpaar zu besichtigen. Als sie eintrifft, haben Jörgen und Fritz aber auch ihrerseits für Stellvertreter gesorgt, und zwar sind es Pat und Patachon, die mit ihrer originellen „lebenden Drehorgel" friedlich schnorrend durchs Land zogen. Elsie sieht die zwei grotesken Erscheinungen, aber Fritz und Jörgen sehen auch Elsie und verlieben sich prompt in das hübsche Mädchen. Pat und Patachon werden entlassen, und der Kampf beginnt zwischen den Brüdern. Die Sache wird immer ernster, — nur ein Zweikampf kann entscheiden. — Elsie ängstigt sich zu Tode und stürzt zu Alice. Was tun, um das Duell zu verhindern? Die Brüder jedoch einigen sich im letzten Moment dadurch, daß sie das Resultat des Duells vorwegnehmen, d. h. Jörgen wird als besiegt erklärt und muß sich mit verbundenem Kopf ins Bett legen. Alles ist in Aufregung. Der dicke Herr Jensen wütet, und die beiden Mädchen sind unglücklich. Schließlich aber wird es Jörgen zu langweilig im Bett, er legt statt seiner den dicken Pat hinein und geht selbst hinunter, wo er auf Alice stößt und mit ihr anbändelt. Pat springt entsetzt aus dem Fenster als der herbeigeholte Arzt die Säge zückt. Alice sieht ihn fliehen, und als echte Tochter der australischen Steppen folgt sie ihm zu Pferde mit dem Lasso und bringt ihn Herrn Jensen als seinen Sohn. — Elsie hat mittlerweile Fritz seinen Streich verziehen, Jörgen hat seine Alice, und Pat und Patachon ziehen sich wieder mit ihrer Orgel zurück.

—* **Entschließung gegen die Mietzinsregelung durch die dritte Steuernotverordnung.** Der am 12. Juli 1925 in Leipzig tagende Verbandsausschuß des Landesverbandes Sachsen (Sitz Zwickau) im Reichsbund Deutscher Mieter (Sitz Berlin) erhebt gegen die von der Reichsregierung beabsichtigte weitere Erhöhung der Miete auf den Friedenssatz und darüber hinaus den schärfsten Protest. Ist doch die sächsische Mieterschaft der Auffassung, daß die Lebenslage des größten Teiles der Bevölkerung bei dem derzeitigen geringen Einkommen durch jede weitere Erhöhung der Miete, und seien es nur wenige Prozent, mehr und mehr verschlechtert wird. Die gewerblichen Mieter verspüren seit etwa Jahresfrist den fortgesetzten Rückgang ihres Umsatzes, dem auf der anderen Seite die dauernde Steigerung, besonders für gewerbliche Räume, gegenüber steht. Eine weitere Erhöhung der Miete, welche eine Lohn- und Gehaltssteigerung nach sich ziehen muß und letzten Endes nur zugunsten einer kleinen Interessentengruppe, nämlich der Hausbesitzer, erfolgen würde, muß ohne weiteres auch eine Verschlechterung des Exportes wie der gesamten Wirtschaftslage nach sich ziehen. Die Bilanz des deutschen Außenhandels vom ersten Vierteljahre 1925 beweist dies aufs deutlichste. Jede Erhöhung des Arbeitseinkommens, welche durch die fortgesetzte Steigerung der Mieten notwendig wird, bedeutet aber auch eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit und zieht letzten Endes eine neue Inflation nach sich. Da aber unsere Volkswirtschaft nur auf fester Grundlage gesunden kann, so ist eine definitive obere Abgrenzung der gesetzlichen Miete durch ein Reichsgesetz unerläßlich. Die Miete darf nur dem tatsächlichen Bedarf der Grundstücke und dem zu erhebenden Betrage für den Wohnungsbau entsprechen. Zuschläge zur Miete dürfen nicht zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs der Länder und der Gemeinden erhoben werden, da solche Zuschläge eine vollständig ungleichmäßige Belastung des Volkes bedeuten. Für derartige Zwecke sind einzig und allein Zuschläge zur Einkommen-, Erbschafts- und Vermögenssteuer am gerechtesten. Die sächsische Mieterschaft erwartet von den Regierungen und Parlamenten, daß die Neuregelung der Mietzinsbildung unbedingt in vorgebrachtem Sinne erfolgt.

—* **Altona — Magdeburg — Dresden im Wasserflugzeug auf der Elbe.** Der Junkers-Luftverkehr wird Anfang August d. J. den Luftverkehr mit Wasserflugzeugen zwischen Altona—Magdeburg—Dresden einrichten, und zwar mit Junkers-Wassermaschinen vom Typ F 13. Die Strecke wird mit Zwischenlandungen in fünf Stunden zurückgelegt werden. Die Eisenbahn braucht gerade das Doppelte an Zeit zur Ueberwindung der Strecke.

—* **Obstbauer! Vernichtet die Obstmade!** Ein Drittel der gesamten Obsternte war im vergangenen Jahre madig und in diesem Jahre wird es nicht besser werden, denn die an dieser Stelle rechtzeitig erfolgten Mahnungen sind unbeachtet geblieben. Jetzt ist es wieder an der Zeit, den Fanggürtel an tragende Obstbäume anzulegen, unter dem die aus der Frucht kriechende Made Unterschlupf sucht. Nachdem die lose Borke vom Stamm des Baumes gut abgekratzt ist, wird der Fanggürtel (ein 15 Zentimeter breiter Streifen Wellpapier oder ein aus Heu zusammengedrehter Wulst) in Brusthöhe herumgelegt und mit einem Faden befestigt. Im Laufe des Winters wird der Fanggürtel wieder abgenommen und verbrannt.

—* **Aus der Tätigkeit der Dresdner Handelskammer.** Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages hat bei Beratung des Gesetzentwurfes über Aenderungen in der Unfallversicherung Erhöhungen der einzelnen Sätze vorgenommen, die für die Wirtschaft fast eine Verdoppelung der augenblicklich aus der Unfallversicherung erwachsenden Lasten bedeuten würde. Die Kammer hält diese Mehrbelastung nicht für erträglich und hat daher den Deutschen Industrie- und Handelstag, gegen diese Erhöhungen vorzugehen. — Die verschiedenen polnischen Zollmaßnahmen gegen Deutschland wurden den beteiligten Wirtschaftskreisen namentlich in ihren Einzelheiten teilweise erst so spät bekannt, daß entsprechende geschäftliche Maßnahmen oft nicht mehr möglich waren. Die Kammer hat das Wirtschaftsministerium deshalb auf eine Verbesserung der amtlichen Nachrichtenübermittlung hinzuweisen. — Ein Antrag bei der Reichsbahn, die den Margarine- und Kokosbuttersendungen beizugebenden Wärme- und Kälteschutzmittel frachtfrei zu befördern, wurde von der Kammer unterstützt. — Das Wirtschaftsministerium stellte fest, daß das Zugabewesen im Einzelhandel sich zurzeit wieder sehr ausgebreitet habe und fragte die Kammer, ob dadurch die Warenpreise ungünstig beeinflußt wurden und ein gesetzliches Eingreifen gerechtfertigt erscheine. Die Kammer berichtete, daß gewisse Auswüchse beseitigt worden seien und nur gegen die marktschreierische Ankündigung der Zugaben vorgegangen werden möchte. — Die Art der Verteilung der vom Reich für den Mittelstand bereit gestellten Kreditmittel wurde beanstandet, da zwei Drittel der Summe den gewerblichen Genossenschaften zur Verteilung zugeführt wurden und somit der größte Teil der Kredite nur den organisierten Firmen zugute kommt. Die Kammer hat daher den Deutschen Industrie- und Handelstag dafür einzutreten, daß bei künftigen Kreditaktionen des Reiches für den gewerblichen Mittelstand nur die Hälfte des Betrages den Genossenschaften zugeleitet werden möchte. — Dem Deutschen Industrie- und Handelstag wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß die Kammer die Selbstbelieferung der Krankenkassen mit Arzneimitteln 2c grundsätzlich für bedenklich hält, daß diese Selbstbelieferung aber im hiesigen Bezirk keine besondere Rolle spielt.

—* **Wie man Pilze trocknet.** Der Pilz ist seit mehreren Jahren in weiteren Kreisen der Bevölkerung nicht nur ein beliebtes Nahrungsmittel geworden, das frisch zubereitet ein schmackhaftes Gericht gibt, sondern wird auch gerne konserviert und für spätere genußarme Zeiten den Wintervorräten eingereiht. Die Aufbewahrung geschieht in getrocknetem Zustande. Der Pilz kann entweder in der Sonne, auf dem Herd oder im Backofen getrocknet werden. Dabei werden die kleinen Pilze auf eine Schnur aufgereiht und aufgehängt, während man die größeren in Stücke schneidet und auf weißes Papier (aber niemals auf Kuchenbleche) legt. Wenn dies geschehen, setzt man sie so den Strahlen der Sonne oder der Wärme des Backofens aus. Sind die Pilze getrocknet, so müssen sie in Gläsern oder Papiertüten hängend aufbewahrt werden. Vor der Verwendung weicht man sie in lauwarmes Wasser ein, oder stößt sie zu Pulver und setzt dieses den Saucen als Würze bei.

—* **Der Bund der Auslandsdeutschen E. V.,** Berlin C. 2., Klosterstraße 75, teilt mit, daß er eine Nachlaßabteilung errichtet hat, deren Zweck es ist, inlandsdeutschen Erben bei der Einziehung im Ausland angefallener Erbschaften auf gemeinnütziger Basis behilflich zu sein. Mittels geeigneter Vertrauensleute im Auslande sollen die Interessen der Erben gegenüber ausländischen Nachlaßgerichten, Testamentsvollstreckern usw. vertreten werden. Es ist bekannt, daß sich vielfach Vermittler, die in keiner Weise als für eine derartige Tätigkeit geeignet anzusprechen sind, insbesondere bei in Amerika angefallenen Nachlässen um Manhate deutscher Erben bemühen. Häufig kommt es nach der Vollmachterteilung an derartige Vermittler zu schweren Benachteiligungen der deutschen Erben. Die Nachlaßabteilung des Bundes der Auslandsdeutschen hat es sich zum Ziel gesetzt, diesen Mißständen zu begegnen und empfiehlt allen, die von dem Anfall einer Erbschaft Kunde erhalten, sich zwecks Raterteilung unverzüglich mit ihr in Verbindung zu setzen.

—* **Der Sächsische Katholikentag.** Am Sonnabend und Sonntag fand, wie berichtet, in Schirgiswalde der diesjährige Sächsische Katholikentag statt. Bischof Dr. Schreiber traf bereits am Sonnabend im bischöflichen Schlosse ein und wurde vom Bürgermeister Vogt begrüßt. Am Sonntag fand im Schloßgarten Festgottesdienst statt, dem u. a. auch Prinzessin Mathilde beiwohnte. Bischof Dr. Schreiber hielt die Festpredigt. Der Festzug stellte eine Heerschau der Katholiken Sachsens dar. Im Schloßgarten wurde eine Festversammlung abgehalten, in der der Bischof eine Ansprache und Hochschulseelsorger Beyer-Leipzig die Festrede hielt. Den Abschluß bildete eine sakramentale Lichterprozession, die mit einer Illumination der Stadt verbunden war.

—r **Deutsche Kraftfahrzeug-Mechaniker-Schule.** Die vom Reichsverband Deutscher Mechaniker beantragte Errichtung der Schule in Chemnitz ist vom Ministerium genehmigt worden. Die Schule wird Anfang Oktober eröffnet. Die Leitung hat Direktor Burkhardt.

—* **Der 46. Verbandstag der Schneiderinnungen Sachsens** findet vom 25. bis 27. Juli in Zwickau statt. Am 25. und 26. Juli beschäftigt man sich mit geschlossenen Beratungen; der 27. Juli bringt die Hauptversammlung im „Deutschen Kaiser". Hier werden u. a. der Syndikus des Reichsverbandes, Dr. Meuningen, Elberfeld, und Frau Stück, Dresden, sprechen. Der Verband umfaßt zurzeit 106 Innungen mit 12 000 Mitgliedern.

—* **Für Kraftwagenführer.** Nach § 5 Ziffer 3 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 15. März 1923 muß der Antrag auf Zulassung eines Kraftfahrzeuges die Bestimmung des Fahrzeugs (Personen- oder Lastfahrzeug) enthalten; im Falle der Zulassung hat die höhere Verwaltungsbehörde Art und Bestimmung des Fahrzeugs in die Akte (Kartei) und die Zulassungsbescheinigung einzu-

tragen. Enthält die Zulassungsbescheinigung, die der Führer bei jeder Fahrt bei sich haben muß, — wie regelmäßig — keinen Vermerk, wonach der Lastkraftwagen auch zur Personenbeförderung zugelassen ist, so muß der Führer eine besondere Genehmigung bei sich führen. Fehlt diese Genehmigung, so ist die Personenbeförderung unzulässig und der Führer des Kraftwagens zur Anzeige zu bringen. Den Polizeibehörden ist eine strenge Nachprüfung der hauptsächlich Sonntags zum Personenverkehr benutzten Lastkraftwagen zur Pflicht gemacht worden.

* **Dresden.** Das von der Stadt gewährte Darlehn von 20 000 Mk. an die Sächsische Landdistitung: Heime für Wanderarme zur Einrichtung eines solchen Heims für Ostsachsen, in dem hier zu unterstützende Wanderarme Aufnahme finden sollen, wurde durch Beschluß des Dresdner Gesamtrates um 10 000 Mk. erhöht.

**Dresden.** Bevorstehende Aussperrung in der Metallindustrie. Die Metallarbeiter haben bereits in einer größeren Anzahl von Betrieben die Arbeit niedergelegt. Nachdem auch in der Firma Seidel & Naumann zwei Abteilungen mit der Arbeit aufgehört hatten, hat die Firma gestern den Betrieb geschlossen. Der Arbeitgeberverband der Metallindustriellen hat nun der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes mitgeteilt, am Sonnabend werde die Aussperrung erfolgen, wenn bis Donnerstag nachmittag keine befriedigende Erklärung über die Aufnahme der Arbeit abgegeben sei.

* **Pulsnitz.** Die Stadt Pulsnitz begeht am 18., 19., 20. und 21. d. M. in ihren Mauern eine mit einem Heimatfest verbundene Stadtrechtsfeier zum Gedächtnis der Erhebung des Ortes zur Stadt durch Kaiser Karl 4. vor 550 Jahren.

**Großröhrsdorf.** Der rätselhafte Tod des Fabrikanten Martin Schreiber, der bekanntlich im brennenden Hause mit einer Schußwunde aufgefunden wurde, erregt großes Aufsehen in weitem Umkreise. Die Polizei ist eifrig bemüht, Licht in das Dunkel des ganzen Vorgangs zu bringen. Trotz alledem hat sich bisher eine Aufklärung nicht ergeben. Nur soviel scheint klar zu sein, daß es sich doch um Selbstmord handelt, und daß Schreiber sein Haus selbst angezündet hat, um darin zu verbrennen. Damit fällt die Nachricht in sich zusammen, welche wissen will, daß Schreiber ermordet worden sei, da ihm angeblich die Geldsumme gestohlen worden war, die ihm als Erlös aus dem Verkauf eines Motorrades geworden war.

* **Hartenstein.** Im benachbarten Raum wurden zwei in einem Hause wohnende Familien von einem schweren Brandunglück betroffen. In der zwölften Stunde am Dienstag mittag sollte der siebenjährige Sohn des Hausbesitzers Schettler Brennholz vom Boden holen. Er nahm seinen dreijährigen Bruder mit. Da die Rückkehr der Kinder der Mutter zu lange dauerte, ging sie selbst nach dem Boden und sah dort, daß alles lichterloh brannte. Sie hörte die Angstschreie ihrer Kinder, mußte aber ihren Versuch, die Unglücklichen zu retten, aufgeben. Die Mutter erlitt selbst erhebliche Brandwunden und wurde schließlich durch dichten Rauch genötigt, die Brandstätte zu verlassen. Die beiden Kinder, die den Brand wahrscheinlich selbst verursacht hatten, sind in den Flammen umgekommen. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder.

**Lichtentanne.** Bier auf Stachelbeeren. An Warnungen, nach dem Genuß von Obst kein Wasser oder Bier zu trinken, fehlt es wahrhaftig nicht, gleichwohl mehren sich die Fälle von schweren Erkrankungen infolge dieser Unvorsichtigkeit. Nach dem Genuß von Stachelbeeren trank eine 33jährige Ehefrau Weißbier. Sie erkrankte und starb nach wenigen Tagen. Sie hinterläßt ihren Gatten mit drei Kinderchen.

**Glösa bei Chemnitz.** Verbrechen oder Selbstmord? Erstochen und erhängt aufgefunden wurde in dem sogenannten „Sechs Ruten" ein hiesiger Gewerbetreibender, Vater von sechs Kindern. Es bedarf noch der Aufklärung, ob es sich in dem vorliegenden Falle um ein Verbrechen oder Selbstmord handelt.

* **Chemnitz.** Am 11. Oktober findet hier die Weihe des im Zeißigwalde errichteten Ehrenmals für die Gefallenen des Infanterieregiments 181 in Verbindung mit einem Regimentstage statt.

* **Crimmitschau.** In Langenreinsdorf ist der Tischler Gustav Hendrischke, der dort ein selbständiges Geschäft betreibt, unter dem Verdacht verhaftet worden, seine in den 80er Jahren stehende Ehefrau vergiftet zu haben. Die Frau starb vor mehreren Wochen nach kurzem Kranksein unter eigentümlichen Erscheinungen. Die Untersuchung der Leiche nach ihrer Ausgrabung soll keine besonderen Merkmale ergeben haben. Die Ehe des Verhafteten mit der Frau galt als unglücklich. Die Tote war mit einer sehr hohen Summe in einer Lebensversicherung versichert.

* **Leipzig.** Am Mittwoch mittag 12 Uhr trafen, von Meißen kommend, die Linzer Turner auf dem Hauptbahnhofe in Leipzig ein. Die Leipziger völkischen Turnvereine hatten sich mit ihren Fahnen zum Empfange der Gäste am Bahnhofe eingefunden. Außerdem waren u. a. der Vizekonsul Dr. Scheller vom österreichischen Generalkonsulat und mehrere andere Herren zum Empfange erschienen. Die österreichischen Gäste zogen unter Vorantritt ihres eigenen Musikchors vom Bahnhofe nach dem Augustusplatze, wo der Obmann Schröter-Leipzig die Oesterreicher mit einer herzlichen Ansprache in Leipzig willkommen hieß. Im Namen der Gäste dankte Gemeinderat Leisner-Linz für die gastliche Aufnahme in der deutschen Heimat. Nachdem die Linzer Bundes-Bauner-Kapelle einige Konzertstücke zu Gehör gebracht hatte, zogen die Turner in ihre Quartiere. Abends 7 Uhr fand im Zoologischen Garten eine große Anschlußkundgebung statt. (Siehe bes. Meldung.)

* **Leipzig.** In der Nacht zum Dienstag wurde vor einem Lokal in der Hohen Straße ein junger Mann, der vorher als Gast in dem betreffenden Lokal geweilt hatte, von einem bisher noch nicht ermittelten Täter durch einen Schlag auf den Hinterkopf so schwer verletzt, daß er besinnungslos auf der Straße liegen blieb. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß es sich um einen Racheakt aus Eifersucht seitens eines 30jährigen Chauffeurs handelt. — Am Dienstag gegen 11 Uhr traf auf dem Leipziger Hauptbahnhofe der Brooklyner Sängerbund ein. Einige größere Leipziger Männergesang-Vereine waren mit ihren Fahnenabordnungen zum feierlichen Empfange erschienen. Als der Zug mit den Deutsch-Amerikanern einfuhr, stimmte der Männerchor das Lied „Grüß Gott" an. Rechtsanwalt Brecht begrüßte im Namen der Leipziger Sänger die Gäste. Der Führer der Brooklyner Sänger, Köppe, dankte für den gastlichen Empfang. Die Amerikaner fuhren sodann in Autos in ihre Hotels. Gestern besichtigten die Gäste die Stadt und abends fand im Zoologischen Garten ein offizieller Begrüßungskommers statt. Die Brooklyner Sänger traten heute Donnerstag vormittags 9 Uhr die Weiterreise nach Dresden an.

* **Leipzig.** Die Studentenschaft veranstaltete am Mittwoch abend zu Ehren des Professors Geh. Hofrat Körte anläßlich seines Scheidens aus dem studentischen Fürsorgeamt einen Fackelzug, an dem etwa 2000 Studenten mit 50 Korporationsfahnen teilnahmen. Der letzte Fackelzug fand vor 13 Jahren statt und galt Prof. Binding.

* * *

* **Mühlberg.** Die Tage des Heimatfestes sind nunmehr vorüber und alle die vielen, die diese Tage miterlebt haben, werden ihrer lebenslang gedenken. Die Stadt war in ihrem festlichen Gewande wirklich schön und es ist ganz unmöglich, die Ausschmückung, welche Häuser und Straßen aufwiesen, im einzelnen zu beschreiben. Die Gäste zum Heimatfeste, sowie die Landsleute sind, trotzen in der Hauptsache am Sonnabend in der Vaterstadt ein. Ihre feierliche Abholung von den am Spätnachmittag ankommenden Zügen sowie am Abend vom Dampfschiff bildete den Anfang des Festes. Begrüßung, Gesang und Musik nahmen damit ihren Anfang. Schon eine halbe Stunde nach Ankunft des Dampfers, bald nach 9 Uhr begann auf dem wunderbar hergerichteten, saalhell beleuchteten Altstädter Markt der Kommers. Eine wunderbare Veranstaltung, diese abendliche Begrüßungsfeier im Freien! Nicht alle Säle der Stadt zusammen hätten die Teilnehmer fassen können. Für etwa 1000 Personen war durch aufgestellte Bänke und Stühle an langen Tafeln entlang Sitzgelegenheit geschaffen. Bei Beginn des Kommerses war schon alles besetzt; etwa ebensoviel Erscheinende mußten stehen. Der Hauptfesttag brachte zunächst in früher Stunde eine Totengedenkfeier auf dem Friedhofe. Während diese Friedhofsfeier wegen der frühen Stunde nicht allzuviel Besucher zählte, sammelten sich deren wieder sehr viele gegen 9 Uhr an der Kriegergedächtnisstätte zur Kranzniederlegung. Der durch Gesang und Mitwirkung der Stadtkapelle verschönte Festgottesdienst in der Klosterkirche zeigte das Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt. — Inzwischen war der Zustrom von Festbesuchern von Stunde zu Stunde immer größer geworden. Die Straßen waren schließlich dicht mit Menschen gefüllt, als von 2 Uhr an der geschichtliche Festzug sich durch die Straßen bewegte. Bei dem schönen Wetter kam derselbe in seiner bunten Mannigfaltigkeit voll zur Geltung. Er gab ein Bild von Mühlbergs Entwicklung etwa durch 1000 Jahre hindurch. Die Stadtgeschichte ist wegen der Elbe, wegen des Klosters und wegen der Schlacht besonders reich an interessanten Momenten. So sah man die alten Herren von Mühlberg, die Ritter von Iseburg, von denen die Brüder Otto und Bodo 1228 das Nonnenkloster Marienstern gründeten. Man sah Hans Birke von der Duba, den späteren Besitzer der Stadt, den Stifter des Hospitals. Man sah auch Kaiser Karl V., wie er mit Gefolge am Tage der Schlacht bei Mühlberg am 24. April 1547 durch die Stadt reitet. Der außerordentlich reichhaltige Festzug bewegte sich, nachdem er in Güldenstern, auf dem vormaligen Klosterhof, sich gebildet, durch die ganze Stadt und ging aufs beste vonstatten. Die vielen Tausende von Zuschauern brachten dem prächtigen und hochinteressanten Zuge, dessen 2. Teil die Festwagen der Innungen, dessen 3. Teil das heutige und jüngst vergangene Mühlberg mit seinen verschiedenen Vereinen bildete, viel Interesse entgegen. Zweifellos war der wohlgelungene Zug, der am Altstädter Markt vor dem feierlich angetanen Festausschuß vorübergezogen war, der Hauptanziehungspunkt des Tages, zu dem viele Hunderte und Tausende auf Fahrrädern, Autos, Leiterwagen u. a. m. gekommen waren. Das Ziel des Festzuges und mit ihm aller Festteilnehmer war der Festplatz. Dort herrschte stundenlang lebhaftes Treiben. Für Zerstreuung, Erfrischung und Beköstigung war hinreichend gesorgt. In später Stunde wurde daselbst ein Feuerwerk abgebrannt, wie es in dieser Großartigkeit die Stadt ebenfalls noch nicht gesehen hat. — Der Montag, der durch Weckruf eingeleitet wurde, brachte vormittags ein Wassersportfest an der neuen Badeanstalt bei der kleinen Fähre, wobei die Stadtkapelle und auch die ehemaligen Musikschüler Konzert boten. — Im übrigen traten an diesem Tage sortan die Kinder in den Vordergrund: es wurde am Nachmittag das ortsübliche Schulfest gefeiert; Heimat- und Kinderfest gingen nunmehr ineinander über. Die Einzelheiten bei diesem schönen Sommerfest, welches von jeher sich der größten Beliebtheit bei der ganzen Bevölkerung erfreut, sind traditionell, durch Ueberlieferung festgelegt. Die Kinder verbrachten die Nachmittagsstunden in der herkömmlichen Weise mit Spielen, Reigenvorführungen, Vogelschießen usw. Abends erfolgte der Einzug in der üblichen Weise. — Mit dem Kinderfest ist nun auch das Heimatfest vorübergegangen. Bald wird das, was nur vorübergehend zur Ausschmückung des Festes diente, wieder verschwinden. Bleiben wird aber bei allen die schöne Erinnerung an unvergleichliche, in schönster Harmonie verlaufene Tage, wie sie unsere Stadt nicht gleich wieder erleben wird.

**Rumburg.** Kommunistische Heldentat. Ein Trupp Personen aus Löbau, Friedersdorf und Ebersbach, der von einer kommunistischen Versammlung in Rumburg nach Sachsen zurückkehrte, griff ohne jeden Grund die Insassen eines Kraftwagens an, schlug mit Stöcken und einer Fahnenstange auf sie ein und verletzte die Frau eines Fabrikanten aus Schönlinde. Die Polizei verfolgte die Angreifer, verhaftete in Georgswalde die beiden Schuldigen und beschlagnahmte eine rote Fahne und einen Schlagring.

* **Hoyerswerda.** Die in letzter Zeit immer häufiger auftretenden Gerüchte von Unterschleifen in der hiesigen Stadthauptkasse und Steuerkasse sind jetzt durch den Magistrat bestätigt worden. Nach einer Mitteilung des Magistrats reichen die Unterschleifen nachweislich bis zum August 1924 zurück. Die betreffenden Beamten werden disziplinarisch und strafrechtlich verfolgt. Ueber die Höhe der unterschlagenen Summen verlautet bis jetzt noch nichts Genaues.

## Die weiblichen Reichstagsabgeordneten gegen Art. 14 der Personalabbauverordnung.

**Berlin.** (Funkspruch.) Die weiblichen Reichstagsabgeordneten aller Parteien haben folgendes Schreiben an die Mitglieder des Reichstags gerichtet: „Die Frauen des Reichstags wenden sich nochmals dringend an die Mitglieder des Reichstags, den Beschlüssen des Haushaltsausschusses zu Art. 14 der Personalabbauverordnung nicht zuzustimmen. Der Art. 14 widerspricht den verfassungsgemäß den Frauen gewährleisteten Rechten. Er geht über die heutigen großen sozialen Schwierigkeiten der Eheschließung hinweg und unterstellt die verheirateten Beamtinnen einem Sonderrecht, gegen das sie vom Standpunkt der Frau und der Beamtin mit Recht auf das Nachdrücklichste Verwahrung einlegen.

# Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 16. Juli 1925.

### Die Kabinettskrisis in der Tschechoslowakei.

* **Berlin.** Wie die Morgenblätter aus Prag berichten, haben die tschechischen Nationalsozialisten auch den Postminister Franke aus dem Kabinett zurückgezogen. Die Stellung des Außenministers Benesch ist durch diese Vorgänge nicht berührt, obwohl er auch der nationalsozialistischen Partei angehört.

### Besprechung über Polizeifragen.

**Berlin.** (Funkspruch.) Heute hat im Reichsministerium des Innern unter Vorsitz des Reichsministers Schiele eine Besprechung mit den Innenministern der Länder über Polizeifragen stattgefunden. Die Grundlage der Konferenz bildete die Kollektivnote der alliierten Regierungen vom 4. 6. 1925. Unter Berücksichtigung der Besonderheiten der einzelnen Länder, vor allem auch in ihrer verwaltungstechnischen Struktur und der dadurch in polizeilicher Hinsicht sich ergebenden Verschiedenheiten wurden die Bez. der Polizei erhobenen Forderungen eingehend erörtert. Es ergab sich für einige Punkte die Notwendigkeit nochmaliger näherer Prüfung seitens der Länder. Grundsätzlich wurde volle Einmütigkeit der Auffassung zwischen dem Reichsministerium des Innern und den Ländern festgestellt.

### Ein Kreditbrief gestohlen.

**Berlin.** (Funkspruch.) Einem ägyptischen Diplomaten wurde ein Kreditbrief über 1000 englische Pfund gestohlen. Unglücklicherweise fiel den Dieben auch der dazu gehörige Ausweis in die Hände. Auf die Wiederherbeischaffung ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

### Dr. Schacht und die Bankgouverneure.

* **Berlin.** Bezüglich der Kombinationen über den Besuch der Bankgouverneure bei Dr. Schacht wird, wie die Morgenblätter melden, von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß der Besuch der Bankgouverneure sowie etwaige ähnliche Zusammenkünfte, die später folgen dürften, für das betreffende Land von keiner politischen Bedeutung wären.

### Bayerischer Landtag.

**München.** (Funkspruch.) Der bayerische Landtag schloß heute seine zweite Sitzungsperiode ab. Während der Abstimmung zum Finanzgesetz ließ die sozialdemokratische Fraktion erklären, daß sie der Regierung die Genehmigung des Finanzgesetzes versage und damit zum Ausdruck bringen wolle, daß sie zur Staatsregierung kein Vertrauen habe.

### Betriebseinschränkung auf der Friedrich-Albrecht-Hütte in Rheinhausen.

**Duisburg.** (Funkspruch.) Die Friedrich-Albrecht-Hütte der Firma Krupp in Rheinhausen hat sich infolge Absatzmangels veranlaßt gesehen, 2 ihrer Hochöfen außer Betrieb zu setzen. Im Zusammenhang damit sind ungefähr 500 Arbeiter gekündigt, die der Erwerbslosenfürsorge zur Last fallen.

### Aussperrung.

**Aachen.** (Funkspruch.) Die Aussperrung der gesamten Belegschaft in der Aachener Nadelindustrie ist mit dem heutigen Tage wirksam geworden. Verhandlungen, die auch gestern noch unter dem Vorsitz von Ministerialrat Dr. Meves stattfanden, wurden kurzerhand abgebrochen. Von der Aussperrung werden über 5000 Arbeiter betroffen.

### Marschall Petain reist nach Marokko.

**Paris.** (Funkspruch.) Marschall Petain begibt sich heute nach Marokko, um mit Marschall Lyautey alle erforderlichen Maßnahmen zu einem Vorgehen gegen Abd-el-Krim zu besprechen.

### Die englisch-feindlichen Bestrebungen in China.

**London.** (Funkspruch.) Die Times erhält aus Schanghai ein Telegramm, wonach die Pekinger Regierung die englandfeindlichen Bestrebungen noch fördere. So sei z. B. der von der Regierung betriebenen Kiautschau-Eisenbahn, die noch vor kurzem britische Firmen zu Angeboten wegen Lieferung einer großen Menge wertvollen Materials aufgefordert hatte, angewiesen worden, britische Angebote keinesfalls zu berücksichtigen. Ferner läßt sich die Times aus Honkong melden, polizeiliche Streifzüge gegen verdächtige Häuser und die Ausweisung von Aufwieglern hätten die günstige Wirkung gehabt, daß viele Streikende zur Arbeit zurückkehrten. Man hoffe, daß das Ende des Streiks nicht mehr fern sei.

## Bunte Teppiche.

Man rühmt den Wiesen der Hochgebirge ihren bunten Blumenflor nach, und oft wissen Reisende und Sommerfrischler begeisterte Schilderungen der Alpenwiesen zu geben. Aber unsere Heimat braucht sich eines Vergleichs nicht zu schämen, beginnen doch bei etwa 500 Meter Höhe kurzrasige Bergwiesen, die Hunderte verschiedener Blumen tragen, die an Farbenpracht wohl noch nicht Alpenwiesen erreichen, aber so kurz vor den Toren der Großstädte den Pflaster und Mauern gewöhnten Städter in helles Entzücken versetzen, wenn er sich nur einigermaßen den Blick für die Schönheiten der Natur gewahrt hat. Oft sind die Wiesen des sächsischen Berglandes noch nicht „boniert", d. h. noch nicht trocken gelegt oder bewässert, so daß in ihnen trockene Stellen mit feuchten Senken abwechseln. Es gehört kein besonders geübtes Auge dazu, um den Unterschied in der Vegetation zu erkennen. Die dunkleren, saftiger erscheinenden Rindgräser zeigen die „sauern" feuchten Stellen an. Aus ihnen erheben sich jetzt die tief purpurnen Blütenähren des breitblättrigen Knabenkrautes (Orchis latifolia.) Die eigenartig schönen Einzelblüten tragen jede einen nach abwärts gerichteten, walzlichen Sporn. Die breiten, zugespitzten, trübgrünen Blätter fallen durch schwarzbraune Flecken auf, die der Pflanze fast etwas Unheimliches geben. Stolz überragt die Wiesenschwertlilie (Iris sibirica) die Orchen. Ihre blauen Blüten ähneln der Gartenschwertlilie, sind aber in allem viel zierlicher, wie auch die Blätter schmal und kurz sind. Im Freien dieses Blütenmärchen zu sehen, überrascht den Wanderer aufs höchste. Eine unbestimmte, mächtige Sehnsucht erfaßt ihn. Er möchte hier bleiben unter den Blüten und nie Abschied nehmen. Doch schon leuchten ihm von trockeneren Stellen der Wiese andere, kleinere Blütenaugen entgegen, die Köpfe der kugligen Rapunzel oder Teufelskralle (Phyteuma orbiculare). Es fällt schwer die Pflanze für ein Glockenblumengewächs zu halten. Die Einzelblüten sind schmal und als Knospe hackig gebogen. Die dunkelblauen Blütenblätter der geöffneten Blüten sind so schmal, daß man sie kaum als solche ansieht. Wiesen, die reich an Rapunzeln sind, gewähren einen reizenden Anblick. In ihrer Gesellschaft steht das gefleckte Knabenkraut (Orchis maculata) das dem breitblättrigen ähnlich sieht. Aber seine Blüten sind hellpurpurn mit dunklerer Zeichnung auf der Lippe. Feiner und zierlicher in allen Formen ist die gleichfalls hellpurpurne Händelwurz (Gymnadenia conopsea), die einen süßen Duft ausströmt. In großen Mengen tritt das bescheidene Kreuzblümchen (Polygala vulgaris) mit flatternden Blaublüten an niedrigen Aehren auf. Das Gelb der Trollblume verschwindet jetzt, dafür erscheint, falls die Wiese nicht zu hoch liegt, das Sonnenröschen (Helianthemum chamaecistus), ein zierlicher, niedlicher Halbstrauch mit goldigem Gesichtchen. Noch zierlicher ist die Blutwurz, ein Fingerkraut mit vielzähligen, gelben Blüten (Potentilla tormentilla). Zwischen all dem aber erheben sich die weißen Blütendolden der Bärwurz oder des Köppernickels (Meum athamanticum) mit den feinfaserigen, gewürzhaft riechenden Blättern. Vervollständigt wird der bunte Reigen von Schaftlöwenzahn, Kuckucklichtnelke, Berghlatterbse, Hahnenfuß, Pechnelke, Katzenpfötchen, und schon schickt sich die Arnika zum Blühen an.

Jeder, der die Wiesen sieht, hat nur das eine Urteil: „Das ist schön". Wohlan, erhaltet euch die Schönheit! Es schleicht sich doch ein Gefühl der Unzufriedenheit mit sich selbst in die Brust, wenn man von dieser Schönheit sich einen Strauß brach, wenn die Blicke anderer vorwurfsvoll auf der geraubten Schönheit ruhen, oder wenn gar die Pflanzenschutzkontrolle peinliche Verlegenheit bereitet, denn die meisten der schönen, seltenen Blumen sind gesetzlich geschützt zum Wohle der Allgemeinheit.

**War's nichts vorhanden**
**In deutschen Landen,**
**Man müßte erkennen**
**Das köstliche Linsengericht.**

# Henny Porten in „Prater“

Die Erlebnisse zweier Nähmädchen.
Ab Freitag bis Montag **U. T. Goethestrasse.**
Vorführungen:
7 und 9 Uhr — Sonntag ab 4 Uhr.

---

## Verein Erzgeb. u. Vogtländer
— Riesa. —

**Unser Sommer- u. Kinderfest** besteh. aus **Kinderbelustigungen, Gartenkonzert und Ball,** findet Sonntag, 19. Juli, in **Pausitz** statt. Stellen der Kinder nachm. ½2 Uhr Rosenplatz (am Dampfbad). Abmarsch mit Musik punkt 2 Uhr. Die geehrten Landsleute, auch die keine Kinder haben, werden gebeten, sich am Festzug zahlreich zu beteiligen.

Anmeldung der Kinder noch bis Sonnabend bei den Landsleuten Böhul, Hauptstr. 40, Ehrhardt, Pausitzer Str. 10 und Zigarrenkiosk Ebnert.

---

Unser diesjähriger

## Sommer-Ausverkauf

mit seinen

**grossen Vorteilen**

beginnt morgen **Freitag, den 17. Juli.**

Es dürfte in Ihren eigensten Interessen liegen uns zu besuchen, um sich von dem, was wir zu bieten in der Lage sind, selbst zu überzeugen.

## Scheibe & Weber

**Langenberg — Glaubitz**

---

## Steckenpferd-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul ist die beste Lilienmilchseife für zarte, weisse Haut und blendend schönen Teint. Überall zu haben.

**Reichs-Apotheke, Stadt-Apotheke, Anker-Drogerie Fr. Büttner, Central-Drogerie O. Förster, Med.-Drog. A. B. Hennicke, Parfümerie Rud. Blumenschein, J. W. Thomas & Sohn,** Seifen-Spez.-Gesch.

---

## Obstverpachtung.

Hiesiger Garten und Allee sollen gegen sofortige Barzahlung vergeben werden. Schriftliche Angebote bis 20. d. M. **Parz.** Rittergut Boberfen.

---

# Schutz- und Polizeihunde

**-Vorführung** in der ehem. **32er Kaserne Riesa. Sonntag, 19.7.,** von nachm. ½3 Uhr ab. Eintritt: Erwachsene 50 Pf., Kinder die Hälfte.

---

## Waldschlösschen Röderau.

Freitag, 17. Juli, abends 8 Uhr

**großes Militär-Konzert**

ausgeführt vom Trompeterkorps des Reiterregiments 12, Dresden, unter Leitung des Herrn Obermusikmeister Gröbe.

**Vorzüglich gewähltes Programm. Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 Mark inkl. Steuer.**

**Nach dem Konzert feiner Ball.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Jentsch.**

---

## Restaurant Bürgerhof.

**Morgen Freitag Schweineschlachten.**

Ab 8 Uhr früh **Wellfleisch,** später **frische Wurst, Gallertschüsseln** und die üblichen Schlachtgerichte.

**Oswald Löffler und Frau.**

---

**Trockenes**

## Brennholz

in Scheiten und Rollen liefern billig

**Robert Hanswald & Co.**

Fernruf 131.

---

**Fuhrgeschäft u. Kohlenhandlg.**

gut eingeführt, m. 4 Pferd. u. Inventar sof. zu verk. Erford. 12 000 M. Off. erb. u. A 2826 a. d. Tabl. Riesa.

---

**Gebr. Kinderwagen** billig zu verkaufen **Poppitzer Str. 31, Oth.**

---

## Vereinsnachrichten

**Fechtschule Riesa.** Freitag Ausch. Stadt Dresden.

**Militärverein I Riesa.** Zur Beerdigung unseres Kameraden Julius Weber stellt der Verein Sonnabend mittag ½2 Uhr vollzähl. im Kronpr.

**Kaufmännischer Verein, Riesa.** Heute abend 8 Uhr Elbterrasse Monatsversammlung.

**N. S. D. A. P.** Sonnabend 8 Uhr im Wettiner Hof Sprechabend.

---

Vor dem Kriege gab es am städtischen Krankenhause in Riesa einige Freibettenfonds, das waren gestiftete Kapitalbeträge, deren Zinsenerträgnisse dazu verwendet wurden, bedürftigen Einwohnern der Stadt Riesa die Verpflegung im Städtischen Krankenhause unentgeltlich oder zu ermäßigten Sätzen zu gewähren. Die Geldbeträge sind leider durch die Inflation verfallen und bringen z. Zt. keinen Zinsenertrag mehr.

Größer als vor dem Kriege ist aber heute die Zahl derjenigen Einwohner, die nicht in der Lage sind, Krankenhauskosten zu bezahlen. Nicht jedermanns Sache ist es, die öffentliche Fürsorge in Anspruch zu nehmen, wenn die Aufnahme ins Krankenhaus nötig ist. In solchen Fällen macht sich das Fehlen eines Fonds, aus dessen freiwillig gespendeten Mitteln diese Kosten bestritten werden könnten, bitter bemerkbar.

Es ergeht deshalb hiermit an alle Kreise der Einwohnerschaft der

## Aufruf

**zur Bildung eines Freibettenfonds am städtischen Krankenhause in Riesa.**

Wenn alle Kreise der Einwohnerschaft, Industrie, Gewerbe, Handel, Handwerk, Landwirtschaft, Banken, Vereine, Gewerkschaften, Arbeitgeber und Arbeitnehmer aller Art, Beamte, Angestellte und Arbeiter sich daran beteiligen, müßte es möglich sein, wieder einen solchen Fonds zu bilden. Damit könnte viel Segen gestiftet und manchem bedürftigen Einwohner zur Wiederherstellung seiner Gesundheit verholfen werden.

Das ist eine Aufgabe und ein Ziel, würdig, daß

**jeder mit Hand ans Werk legt.**

Große Mittel sind nötig, wenn der Freibettenfonds wirkungsvoll werden soll! Jeder Beitrag, ob groß oder klein, wird dankend angenommen. Zahlungen werden an die Stadtkasse I Riesa erbeten.

Riesa, am 15. Juli 1925.

**Der Rat der Stadt Riesa**
— Krankenpflegeamt. —

---

## Was ist „Uni“?

**Brauerei-Restaurant Röderau.**

Morgen Freitag

**Schlachtfest.**

---

**Billig! Billig!**

Nur einige Tage

## Klappwagen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Staunend billig, um zu räumen.

Spielwarengeschäft **Pötzschke** Bahnhofstraße 20.

---

## C. Rüdiger

Gießkannen
Emaillewannen
Emaillieimer
Zinkeimer
Emaillekrüge
Küchengarnituren
Waschservice
Quirlgarnituren

**Goethestr. 41**

---

## Adolf Bormann

**Zigarren-Spezial-Geschäft**

**Zigarren**
**Zigaretten**
**Tabak**

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

---

## Der Weg zur Gesundheit!

Seit vielen Jahren bin ich in der Heilkunde mit gutem Erfolg tätig und behandle insbesondere:

**Rheumatismus, off. Aderbeine, Flechten, Krämpfe, Weißfluß, Gallenleid. u. Asthma.**

Die besten Empfehlungen stehen mir zur Seite!

Beweis: **Zeugnisse** über **Heilerfolge** liegen vor.

**Ausgebildet** im Naturheilverf. nach Dr. med. König u. in der magn. Heilkunde nach Dr. med. G. v. Langsdorff. — **Bitte Morgenurin mitbringen!**

**Anton Stöhr, Heilkundiger**

**Riesa, Schützenstr. 20, I.,** rechts.

**Sprechzeit:** Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 10—4 Uhr.

---

## Obstverpachtung.

Die Obstnutzung des **Rittergutes Seerhausen** ist zu vergeben. Bedingungen sind im Büro einzusehen. Angebote sind bis 21. Juli an die Rittergutsverwaltung einzureichen.

---

## Bekanntmachung.

Die diesjährige Obstnutzung der Gemeinde **Heyda** wird **Montag,** 20. d. M., 7.30 nachm. im **Gasthof zum Adler** unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet. **Der Bürgermeister.**

---

Die glückliche Geburt eines **strammen Jungen** zeigen hocherfreut an

**Max Rosch u. Frau**
Lotte geb. Ahrens.

Riesa, am 16. Juli 1925.

---

Charlotte Inge

Die glückliche Geburt eines **gesunden Töchterchens** zeigen in dankbarer Freude an

**Martin Kunst und Frau**
Lotte geb. Groschopp.

Riesa, 15. Juli 1925.

---

Die glückliche Geburt einer **Tochter** zeigen hocherfreut an

Mergendorf, 16. Juli 1925

**Rudolf Hanisch u. Frau**
Susanne geb. Bäumel.

---

Heute morgen ¾7 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter

## Lina Marie Damm

geb. Decker

im Alter von nahezu 76 Jahren. Dies zeigen nur hierdurch allen Verwandten und Bekannten an. In tiefer Trauer

**Felix Damm u. Selma** geb. Stein
**Eugen Damm u. Gertrud** geb. Schumann
**Gustav Franz u. Frida** geb. Damm
**Paul Vogelsang u. Marie** geb. Damm.

Glaubitz, Nünchritz, Röderau und Mittweida, den 15. Juli 1925.

---

Infolge Herzschlags verschied am Mittwoch vorm. ½9 Uhr an seiner lieben früheren Arbeitsstätte mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Schwager

## Herr Julius Weber

im Alter von 64 Jahren.

In tiefster Trauer
**Auguste Weber nebst Hinterbliebenen.**

Riesa, Goethestraße 1.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. ½3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

---

Heute früh verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber

## Horstel.

In tiefem Schmerze
**Familie Otto Gebauer.**

Riesa
Lommatzscher Str. 94.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachm. ¾3 Uhr von der Friedhofshalle aus.

---

**Damen- und Kindergarderobe** wird sauber u. schnellstens angefertigt **Niederlagstr. 9, 3. I.**

---

Freitag und Sonnabend

## Sauer-Kirschen

zum Einsetzen empfiehlt **Kirschbude Poppitz.**

---

## Was ist „Uni“?

---

Empfehle wieder

## einige Zentner Reste

in **Damast, Stangenleinen, Windjackenstoff, einfarbig. und bunten Satin, Mercerise, Cachemir, Blaudruck, Woll- und Waschmusselin, Voile, Perkal, Möbelkrepp, Lüster, Serge usw.**

zu den bekannt niedrigen Preisen.

**Restergeschäft H. Bruntsch**

**Carolastraße 7, II.**

---

## Kukirolen Sie schon?

Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege?

Hierzu gehören: 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster.

Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kukirol-Fußpflege-Kur durchführen.

**Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert?**

Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden:

**Reichs-Apotheke,** Schulstr. 1, Ecke Hauptstr.
**Stadt-Apotheke,** Hauptstr. 66
**Drogerie A. B. Hennicke,** Hauptstr.
**Zentral-Drogerie O. Förster**

---

## Haben gnädige Frau...

---

# Pat und Patachon

**in „Die Braut aus Australien“.** Außerdem: **„Nur ein Ladenmädchen“,** Drama in 6 Akten.

Ab Freitag bis Montag **Zentraltheater Gröba.**

Vorführungen: 7½ und 9 Uhr — — — — — Sonntag ab 3 Uhr Jugendvorstellung.

## Die Räumung des Ruhrgebiets.

)( Essen. Ueber die in Gang befindliche **Räumung des Ruhrgebiets** erhalten wir folgende Nachricht: Die Stadtverwaltung Herne teilt mit, daß **Herne am 16. 7. geräumt** wird. Aus **Hattingen** wird gemeldet, eine Kompagnie der französischen Besetzung ist in der vergangenen Nacht abgerückt. Die Angehörigen der Besetzungstruppen haben Hattingen verlassen. Sämtliche Wohnungen sind der Stadt zurückgegeben worden. **Die vollständige Räumung Hattingens ist gegen Ende der Woche zu erwarten.** Die Truppen kommen nach Ludwigshafen. Aus **Osterfeld** wird berichtet, die Besetzung von Osterfeld hat die Waffen der Zivilbevölkerung, soweit diese noch vorhanden waren, an die Stadtverwaltung zurückgegeben. Die Waffen dürfen vor dem 15. 8. nicht ausgehändigt werden. Die Ortskommandantur Sterkrade hat für Osterfeld eine Bekanntmachung erlassen, daß Anträge auf Schadenersatz innerhalb von acht Tagen nach dem Abrücken an die Generalkommandantur Duisburg zu stellen seien.

### Wohnungsbeschlagnahme durch die Besatzungsbehörden.

Landau. (Funkspruch.) Die Stadtverwaltung **Landau** erhielt von der Besatzungsbehörde den Befehl, **außer den kürzlich angeforderten Wohnungen noch 130 möblierte Zimmer** zur vorläufigen Unterbringung französischer Offiziere und Offiziersfamilien bis Freitag **bereitzustellen**, was bei der herrschenden Wohnungsnot auf die größten Schwierigkeiten stößt.

## Zweite Lesung des Einkommensteuergesetzes.

vdz. Berlin. Der **Steuerausschuß des Reichstags** begann gestern, wie bereits berichtet, mit der zweiten Beratung des Einkommensteuergesetzes.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beantragte Abg. **Keinath** (DVp.), folgende Vorschrift ins Gesetz einzufügen: „**Bei Gewerbetreibenden, für die § 13 gilt,** (also in der Hauptsache die sogenannten Vollkaufleute) **ist der Gewinn nach dem Durchschnitt der Gewinne zu ermitteln, die in den der Veranlagung vorangegangenen drei Wirtschaftsjahren erzielt worden sind.** Diese Vorschrift findet erstmalig Anwendung bei Veranlagungen für Steuerabschnitte, die im Kalenderjahr 1927 enden. — Der Kern der letzteren Bestimmung ist, daß das wirtschaftlich sehr unsichere Jahr 1925 noch nicht als Grundlage der Berechnung des dreijährigen Gewinndurchschnitts verwendet werden soll.

Abg. Dr. Dr. Gerecke (Dnat.) erklärte: Seine Partei behalte sich vor, zu gegebener Zeit auf diese Frage zurückzukommen. — Die Kommunisten und Sozialdemokraten wandten sich ebenfalls gegen den Antrag, den sie einseitig und ungerecht nannten, weil die Lohnsteuer nicht nach einem dreijährigen Durchschnitt, sondern manchmal nach dem Einkommen einer einzigen Woche berechnet würde. Alsdann wurde der Antrag abgelehnt.

Unter den Aenderungen, die im Einkommensteuergesetz in zweiter Lesung vorgenommen wurden, sei noch die **Erweiterung des Begriffes der Werbungskosten und der abzugsfähigen Beträge** erwähnt. — Es wurde ein Antrag des Abg. Dr. Hoff (DVp.) angenommen, der als Werbungskosten kennzeichnet: „**Aufwendungen des Arbeitnehmers für Arbeitsmittel (Werkzeug und Berufskleidung)**" sowie „**Ausgaben für die Fortbildung in dem Beruf, den der Steuerpflichtige ausübt**".

Schließlich wurde eine Vorschrift angenommen, wonach sich **bei Steuerpflichtigen**, deren Einkommen den Betrag von 15 000 Reichsmark und deren Vermögen den Betrag von 50 000 RM. nicht übersteigt, bei Versicherungsprämien und Spareinlagen, zu denen sich der Steuerpflichtige in den Jahren 1923—1926 verpflichtet hat, **der abzugsfähige Betrag von 480 RM. erhöht.** Der **abzugsfähige Betrag wird auf 960 Reichsmark erhöht**, wenn der Steuerpflichtige mehr als 50, aber nicht mehr als 55 Jahre alt ist; er erhöht sich auf **1200 Reichsmark**, wenn der Steuerpflichtige mehr als 55, aber nicht mehr als 60 Jahre alt ist; er erhöht sich schließlich auf **1440 Reichsmark**, wenn der Steuerpflichtige über 60 Jahre alt ist. — Dies gilt nicht, wenn der Steuerpflichtige einen Anspruch oder eine Anwartschaft auf Ruhegehalt oder andere wiederkehrende Bezüge von mehr als 2000 Reichsmark im Jahre hat.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

## Das Ergebnis der Agrar-Enquete.

vdz. Berlin. Der vom handelspolitischen Ausschuß des Reichstages eingesetzte Agrarenquete-Ausschuß zur Prüfung der Agrarzollfragen und der damit zusammenhängenden Probleme hat seine Arbeiten beendet und das **Ergebnis seiner Tätigkeit in einem überaus umfangreichen Gutachten** niedergelegt.

Der Agrarausschuß ist zu dem Ergebnis gekommen, dem handelspolitischen Ausschuß folgende

**Vorschläge**

zu unterbreiten: Die Agrarkrise wie die Wirtschaftskrise überhaupt, ist in letzter Linie durch den Krieg, die Friedensschlüsse und den wirtschaftlichen Zusammenbruch Mitteleuropas zurückzuführen. Eine durchgreifende Heilung ist deshalb nicht ohne weitgehende Veränderung der politischen Verhältnisse und Völkerbeziehungen denkbar.

Nach den vom Ausschuß vorgenommenen Feststellungen leidet die deutsche Landwirtschaft zurzeit weniger unter dem Druck der Preisverhältnisse auf dem Weltmarkt, als unter den besonderen Bedingungen der deutschen Gegenwart. **Es fehlt an flüssigem Betriebskapital.** Die Landwirtschaft hat unerträgliche Zinsen für die von ihr aufgenommenen Kredite zu zahlen. Sie ist mit Steuern überlastet. Die deutschen Agrarpreise stehen unter, die meisten Industriepreise über der Preisebene des Weltmarktes. Die in erster Linie zu erhebenden Forderungen liegen deshalb auf dem Gebiete der inneren Wirtschafts- und Finanzpolitik. — Leider haben die Untersuchungen ergeben, daß die in Angriff genommene Reform des landwirtschaftlichen Kreditwesens eine rasche Wirkung nicht in Aussicht stellt. — **Die Hebung der agrarischen Inlandspreise setzt die endgültige Aufhebung der Ausfuhrverbote und die Beseitigung der im heutigen Umsatzsteuersystem liegenden Einfuhrprämien voraus.** — Der Ausschuß geht von dem Gedanken aus, daß ein lückenloser Zollschutz der Wirtschaftslage Deutschlands nicht entspricht. Unter einer Erhöhung der Industriepreise würde die Landwirtschaft leiden. Ebenso ist eine starke Herabsetzung der Zölle für Textilien, Leder und Holzwaren zu fordern.

Wie von einer Anzahl agrarischer Sachverständiger betont wurde, **könnte die deutsche Landwirtschaft eines Zollschutzes entbehren, wenn Industriezölle nicht beständen.** Der Ausschuß ist der Ansicht, daß so lange ein Abbau der Industriezölle nicht erfolgt ist, der Landwirtschaft ein Ausgleich nicht versagt werden darf. Dieser Ausgleich darf sich aber nicht in mechanischer Weise, nicht nach dem Prinzip des lückenlosen Zolltarifes vollziehen.

Der Ausschuß ist sich aus diesen Gründen darüber einig, daß **die Veredelungserzeugnisse eine Bevorzugung erfahren müssen**, wie Molkereierzeugnisse und Erzeugnisse der arbeitsintensivsten Bodenkultur. Dagegen müssen die nicht im Inlande herstellbaren Roh- und Hilfsstoffe der intensiven Landwirtschaft möglichst fernbleiben, vor allem alle hochwertigen eiweißreichen Futtermittel.

Zwei Mitglieder des Ausschusses, Aereboe und Sering, stehen auf dem Standpunkt, daß hiermit dem Agrarschutz Genüge geleistet wird. — Im Gegensatz zu den übrigen Ausschußmitgliedern befürwortete die erwähnte Gruppe **Zollfreiheit für sämtliche Kraftfuttermittel**, insbesondere auch für **Mais**, weil sie glaubt, nur so einen erheblichen Fettzoll vorschlagen zu können.

Die übrigen vier Mitglieder des Ausschusses stimmen mit den anderen Mitgliedern zwar darin überein, daß eine langfristige Regelung der Zollverhältnisse unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu empfehlen ist, sie halten es aber bei einer Regelung für kurze Fristen nicht für möglich, auf einen Schutz des Getreidebaues zu verzichten, müssen aber betonen, daß zunächst einmal die Viehhaltung auf den Umfang des Jahres 1913 zu erweitern ist.

Neben den eigentlichen Getreideschutzzöllen halten sie einen **mäßigen Zoll auf Mais und Futtergerste** für erforderlich, wenn nicht die Ausdehnung und Intensität des Kartoffelbaues gehemmt werden sollen. Dagegen sind sie für Zollfreiheit aller Oelfrüchte und hochwertigen eiweißhaltigen Futtermittel. Sie glaube, daß auf diesem Wege die Viehhaltung den Umfang von 1913 wieder erreichen wird, und in ihren Leistungen über den damaligen Stand hinaus gehoben werden kann.

Auf einen **mäßigen Zollschutz für Getreide** können sie nicht verzichten, weil ohne diesen die Produktion der geringeren Böden in ungünstiger klimatischer Lage gefährdet ist. Daß hohe Verhandlungszölle auch für Brotgetreide erforderlich sind, um die agrarischen Exportländer zum Abbau ihrer Industriezölle zu veranlassen, ist die einstimmige Meinung des Ausschusses.

## Das Hypothekenaufwertungsgesetz.

Zu der Annahme des Hypothekenaufwertungsgesetzes im Reichstag schreiben die Blätter. Die **Entscheidung** über das Gesetz, das vom Reichstag und Reichsrat für dringlich erklärt wurde, **liegt nunmehr beim Reichspräsidenten**, der einen Monat Zeit hat, ehe er nach der Verfassung das Gesetz verkünden muß. Der Reichspräsident hat es auch in der Hand, das Gesetz zum Volksentscheid zu bringen oder abzuwarten, ob ein Antrag auf Volksentscheid zustande kommt. Dieser muß von einem Zwanzigstel der Stimmberechtigten beantragt werden. Die Vossische Ztg. wirft die Frage auf, ob das Aufwertungsgesetz nicht zu solchen Gesetzen gehört, die die Reichsverfassung dem Volksentscheid weitgehend empfiehlt. Artikel 73 der Reichsverfassung besage, daß über Abgabengesetze nur der Reichspräsident den Volksentscheid veranlassen könne. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß es nicht möglich sei, die Lasten, welche das Aufwertungsgesetz auferlege, unter den Begriff „Abgaben" im Sinne der Reichsverfassung zu bringen.

## Die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz.

vdz. Berlin. Der Kriegsbeschädigten-Ausschuß des Reichtages bewilligte gestern in zweiter Lesung die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz und anderer Versorgungsgesetze. Eingehend wurde auch die künftige Regelung der Offizier-Versorgung durchgesprochen. Die Regierung machte Mitteilung davon, wie der in Aussicht genommene Härtefonds von 5,8 Millionen Mark für die teilweise Wiederherstellung der Kampfzulage sowie die Ergänzung der Bezüge der Offiziere des Beurlaubtenstandes und ihrer Hinterbliebenen verwendet werden soll. — In einer Resolution brachte der Ausschuß zum Ausdruck, daß durch entsprechende Anordnung an die Stellen der sozialen Fürsorge die Heilbehandlung der Hinterbliebenen, die gesetzlich jetzt nicht zu erreichen war, im Verwaltungswege möglichst umfassend geregelt werde.

## Der Entwurf eines Amnestiegesetzes.

)( Berlin. In der gestrigen Plenarsitzung des Reichsrats erklärte der Staatssekretär im Reichsjustizministerium Joel, daß der **Entwurf eines Amnestiegesetzes** im Reichsjustizministerium aufgestellt worden sei, daß er dem Reichsrat zugeleitet und auch den Länderregierungen in Abschrift mitgeteilt worden sei. Mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Reichstags, der vor seiner Vertagung den Entwurf noch verabschieden müsse, werde darauf Wert gelegt, daß der Reichsrat unter Verzicht auf die geschäftsordnungsmäßigen Fristen schon am nächsten Montag die Vorlage in den Ausschüssen und im Plenum beschließe. Nach kurzer Debatte verständigte sich der Reichsrat dahin, daß die Ausschüsse zu diesem Zweck am Montag vormittag und das Plenum am Dienstag nachmittag um 4 Uhr zusammentreten. Dem Abkommen zwischen Deutschland und Polen über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr und dem Beitritt Deutschlands zum Spitzbergen-Vertrag stimmte der Reichsrat in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Reichstags zu.

## Vertreter der Industrie beim Reichskanzler.

)( Berlin. Der Reichskanzler empfing gestern in Gegenwart des Reichsfinanzministers **Vertreter des Reichsverbands der Deutschen Industrie** aus allen Teilen des Reichs. Die Herren richteten angesichts der außerordentlichen Notlage, in der sich die gesamte Wirtschaft befindet, an die Reichsregierung die dringende Bitte, an dem **neuen Entwurf des Finanzausgleichgesetzes** unter allen Umständen festzuhalten und alle anderweitigen Wünsche der Länder und Gemeinden abzulehnen. Dabei wurden eingehende Darlegungen über die Finanzwirtschaft der Länder und Gemeinden gemacht und auf die Notwendigkeit der Durchsetzung äußerster Sparsamkeit bei den Ländern und namentlich bei den Gemeinden hingewiesen. Eine durchgreifende innere Verwaltungsreform sei dazu außerdem unerläßlich.

## Die Barmatangelegenheit.

vdz. Berlin. Der **Untersuchungsausschuß des Reichstags** für die Barmat-Affäre setzte am Mittwoch vormittag nach einwöchiger Pause seine Verhandlungen fort.

Es wird zunächst **Frl. Kelch** vernommen, die Sekretärin bei dem verstorbenen Minister Dr. Höfle war. Sie bekundet, es sei nie ein Schreiben ohne Kopie hinausgegangen. Da alle Registratur durch die Hände der Zeugin ging — es befanden sich auch die Privatbriefe Dr. Höfles dabei — müsse sich auch ein Brief der Amexima vom Oktober 1924 darunter befunden haben betr. Ausstellung eines Empfehlungsschreibens für eine Reihe von Banken. — Abg. v. Dewitz (Dnat.) fragt, ob die Zeugin einmal **Anweisungen allgemeiner Art an Dr. Höfle erhalten habe, die verschiedenen Schreiben anders als im Wege des üblichen Geschäftsganges zu behandeln.** Die Zeugin verneint das.

Nächster Zeuge ist **Oberpostdirektor Reinke.** Er berichtet über ein Zigarettengeschäft, das indirekt von Dr. Höfle ausgegangen sei und von ihm, dem Zeugen, geführt wurde, zum Zwecke billiger Lieferungen für die Angestellten der Post. Es handelte sich um eine Lieferung von 8 Millionen Stück 1-Pfg.-Zugabe-Zigaretten. — Seitens des Vorsitzenden und des Berichterstatters wurde festgestellt, daß von der Postbeamtenschaft viele Beanstandungen gegenüber der Qualität der gelieferten Zigaretten geäußert wurden. Außerdem sei festgestellt worden, daß sie ohne Erlaubnis der Zollbehörden ausgeführt wurden.

Zeuge **Oberpostdirektor Reinke** bekundet, es sei nichts bekannt gewesen, daß die Ware noch mit der alten Banderolensteuer versehen war. Man habe geglaubt, es handele sich um neue Ware. — Aus dem Bekunden des Zeugen ergibt sich, daß seitens der Post sowohl bei dem Zigarettengeschäft als auch bei den Lebensmittelgeschäften Geldzahlungen in ziemlicher Höhe im voraus zu leisten waren. Das sei aber notwendig gewesen, um überhaupt Ware zu bekommen.

Zeuge **Ingenieur Ritter** sagt aus über ein von der Reichspost getätigtes Kaufgeschäft von Chiffriermaschinen. Danach habe die Post von der Chiffrier-Maschinen-A.-G. 20 Maschinen im Betrage von 85 000 Mark gekauft. Plötzlich wurde aber ein Preis von 100 000 Mark genannt. Als bezüglich der Differenz von 15 000 Mark Nachforschungen angestellt wurden, wurde sogar gesagt, es sind 300 000 Mark zu zahlen. Das war nur etwa 8 Tage später. Es werden dazu eine Reihe von Akten verlesen, darunter Briefe an Direktor Hermkes und Postminister Dr. Höfle. In einem Briefe vom 1. April 1924 betont Dr. Höfle, es seien 20 Maschinen zum Preise von 100 000 Mark bestellt worden. Mehr sei dafür nicht bezahlt. Weiter heißt es in diesem Brief, was die weitere Summe betreffe, so handele es sich um ein Abkommen, welches der Post einen gewissen Einfluß in die Chiffrier-A.-G. einräumen sollte.

Darauf wird **Direktor Hermkes** gehört. Er hat an verschiedenen Lebensmittelgeschäften sowie dem Chiffrier-Maschinengeschäft teilgenommen. Es sei alles in Ordnung gegangen. Was die beanstandeten schlechten Qualitäten betreffe, so seien dafür einmal 3000 Mark, ein anderes Mal 7000 Mark vergütet worden. Reichspostminister a. D. Giesberts sei es gewesen, der zuerst auf die Notwendigkeit einer Interessengemeinschaft zwischen Post und Chiffrier-Maschinen-A.-G. hingewiesen habe. Min. Giesberts habe bei Veranstaltungen im Herrenhaus und im Postministerium wörtlich erklärt, wenn er noch Postminister gewesen wäre, würde er es für seine Pflicht gehalten haben, diese Maschinen einzig und allein für die Zwecke Deutschlands zu reservieren.

Abg. Dr. **Mittelmann** (DVp.) stellt fest: am 14. Januar wurde Ihnen (zum Zeugen) auf Weisung des verstorbenen Reichspostministers Dr. Höfle durch die Generalpostkasse 300 000 Mark ausgezahlt. Am 1. April wird auf Veranlassung des Zeugen Ritter durch dessen Mitteilungen ein Vertrag zustande gebracht. Was ist nun zwischen dem 14. Januar und dem 1. April über diese Angelegenheit und über diesen Vertrag zwischen Ihnen und dem verstorbenen Reichspostminister an persönlichen Verhandlungen gepflogen worden? — Zeuge **Direktor Hermkes**: Ich kann ohne weiteres erklären, daß der verstorbene Dr. Höfle von diesem Betrag von 300 000 Mark auch nicht einen Vorteil gehabt hat, und daß niemals Verhandlungen interner Art mit ihm gepflogen worden sind.

Die Verhandlungen werden hier abgebrochen und auf Donnerstag vormittag 10 Uhr vertagt. Es soll dies die letzte Sitzung vor den Ferien sein.


# Der Ausverkauf

**bei Riedels und bei Lohmanns**

Also meine lieben Leser von dieser Zeitung, was mir bloß heute Nacht passiert ist, das möchte ich Ihnen fix erzählen. — Da wache ich so gegen 2 Uhr durch ein banniges Gestöhne und Gebabel auf, und — selbst noch im Schlaf — höre ich, daß meine geliebte Gattin einen schweren Traum hat, denn sie fantasierte immerzu von einem wunderschönen Kostüm, einem herrlichen Mantel und so allerhand.

Den ganzen Tag hatte sie vorher bei **Riedels** an den Schaufenstern gestanden und als sie ganz aufgeregt nach Hause kam, hat sie sich gleich umgelegt, und im Traum war sie wieder bei **Riedels**. Dann sagt sie, Vati, Du glaubst ja garnicht, was alles bloß bei **Riedels** für Menschen sind, bis draußen auf die Straße da stehen sie. Geh nur mal hin, Vati, und kauf Dir Stoff zum Anzug — s' ist ja alles so billig in diesen Tagen.

Na, Gott sei Dank, daß wir nun alles überstanden haben, meine liebe Hanne sieht aus wie eine Gräfin, nun — und — ich wie Lord Obernobel.

Die Hauptsache ist, daß man wieder ruhig schlafen kann. — Die Geschäftsinhaber müßten doch auch gebeten werden, mehr Rücksicht zu nehmen und nicht immer gerade das Schönste und Beste so billig in die Schaufenster zu stellen, daß man nicht mal schlafen kann. Aber es hat auch seine Gegenseiten, denn mein gutes Hannchen und auch ich hätten dann noch kein vernünftiges Stück auf dem Leibe. — Also Herr Inhaber von den beiden Geschäften **Riedel** sowie **Lohmann**, verkaufen Sie ja nicht immer so billig — und bloß nicht jeden Tag Ausverkauf — was ja auch wohl nur einmal im Jahre stattfindet.

**Friedrich Fischer**, Privatmann a. D.

# Politische Tagesübersicht.

**Die Räumungsfrage im englischen Unterhaus.** Wedgwood Benn fragte, wann beabsichtigt sei, die Besetzung Düsseldorfs, Ruhrorts und Duisburgs durch die alliierten Truppen zu beenden. Chamberlain erwiderte, die drei Städte seien augenblicklich von französischen und belgischen Truppen besetzt und er habe keine Information darüber, wann beabsichtigt sei, sie zu räumen.

**Die Völkische Fraktion des Reichstags** hat folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den 1. den Reichsdeutschen im Ausland die Ausübung des Reichswahlrechts ermöglicht wird, 2. die in geschlossenen deutschen Siedlungsgebieten im Ausland lebenden Volksgenossen deutschen Stammes, jedoch fremder Staatsangehörigkeit, insbesondere in Oesterreich, in der Tschecho-Slowakei und in den durch das Versailler Diktat gewaltsam von uns getrennten Gebieten eine Vertretung im Deutschen Reichstage erhalten.

**Freifahrkarten für Abgeordnete auf den Reichspostlinien.** Der Haushaltausschuß des Reichstages verhandelte am Mittwoch, wie bereits kurz gemeldet, über die Frage der Freifahrt der Reichstagsabgeordneten auf den Kraftlinien der Reichspost. Die Bayerische Regierung hat bereits den bayrischen Abgeordneten das Recht der Freifahrt auf ihren Kraftpostlinien zugestanden. Der Ausschuß verlangte entweder die Beseitigung dieser einseitigen Bevorzugung oder aber die Ausdehnung des Freifahrtrechtes auf alle Reichstagsabgeordneten und auf alle Linien des Reichspost-Gebietes. Im Sinne der letzteren Auffassung wurde beschlossen, eine Pauschale für die Benutzung der Kraftpostlinien der Abgeordneten in den Etat des Reichstages einzusetzen, deren Höhe der Sparausschuß festsetzen wird. — Vorlagen, die die Personalordnung der Reichsbahn, die Hauszinssteuer und Mitteilungen des Rechnungshofes betrafen, werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen bezw., wie es bei der Hauszinssteuer der Fall ist, als bereits erledigt betrachtet.

**Der österreichische Außenminister kommt nach Berlin.** Wie wir hören, beabsichtigt der österreichische Außenminister Dr. Mataja in nächster Zeit nach Berlin zu kommen, um mit der Reichsregierung in Erörterungen über die Anschlußfrage sowie über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich einzutreten. In den Kreisen der österreichischen Diplomatie in Berlin wird im übrigen versichert, daß die Pariser Reise des Außenministers Dr. Mataja, die Ende des vorigen Monats zu einer Besprechung mit dem französischen Außenminister Briand geführt hatte, in keiner Hinsicht gegen die Bestrebungen eines Anschlusses Oesterreichs an Deutschland gerichtet war. Minister Dr. Mataja habe die Verhandlungen mit der französischen Regierung im Einverständnis mit der Großdeutschen Partei geführt, die bekanntlich als eine starke politische Partei in Oesterreich den Anschluß an Deutschland fordert.

**Reichskanzlerrede am Dienstag.** Reichskanzler Dr. Luther beabsichtigt, wie wir erfahren, die politische Aussprache im Reichstag schon am Dienstag durch eine Rede über den deutschen Standpunkt zur Sicherheitsfrage einzuleiten. Im Anschluß an die Erklärungen des Kanzlers werden dann die Parteien in eine sachliche Debatte eintreten. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der dieser Debatte beiwohnen wird, gedenkt dann in die Erörterungen der Parteiführer einzugreifen.

**Eine Vorkonferenz in Genf?** Von unterrichteter Seite wird uns bestätigt, daß auf Anregung der englischen Regierung hin der Plan einer Vorkonferenz über die Sicherheitsfrage entstanden ist, die vor dem Zusammentritt des Völkerbundrates Anfang September in Genf zusammentreten soll. Das Zustandekommen einer solchen Vorkonferenz hängt aber ganz davon ab, ob die französische Regierung darauf verzichten wird, den bisherigen Notenwechsel über die Sicherheitsfrage fortzusetzen und sich bereit erklärt, auf Grund der deutschen Antwort in mündliche Erörterungen einzutreten.

## Haftentlassung Iwan Kutiskers.

)( **Berlin.** Die Strafkammer hat den Haftbefehl gegen den ehemaligen Generaldirektor der Steinbank Iwan Kutiskers aufgehoben auf Grund eines medizinischen Gutachtens, wonach bei Kutiskers Lebensgefahr bestehe und auch bei weiterem Verbleib in der Charité mit der Herstellung seiner Verhandlungsfähigkeit nicht zu rechnen sei. Von der Stellung einer Kaution hat die Strafkammer Abstand genommen, weil die finanzielle Lage Kutiskers die Aufbringung größerer Geldmittel unmöglich mache.

## Gründung der „Luckner-Gemeinschaft".

)( **Hannover.** Gestern nachmittag fand hier die offizielle Gründung der „Luckner-Gemeinschaft" statt. Zahlreiche Freunde des Grafen und Förderer seines Werks waren zu der Tagung erschienen. Aus dem Programm ist hervorzuheben: Weckung und Wachhaltung des Kolonialgedankens im deutschen Volke, Erhöhung der Weltgeltung Deutschlands und Erziehung der deutschen Jugend zu weltpolitischem Denken und Fühlen. Nach einer mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache des Grafen Luckner, der über sein Werk und seine Ziele sprach und unter anderem ausführte, daß bereits 70 nordamerikanische Städte, sowie Neuseeland, wo er als Gefangener weilte, und Australien Einladungen zu Vorträgen an ihn gelangen ließen, wurde die Gründung der „Luckner-Gemeinschaft" einstimmig beschlossen und sodann die vorbereiteten Satzungen durchbesprochen und angenommen. Im Zusammenhang mit der Gründung der „Luckner-Gemeinschaft" für das Reich fand auch die Gründung einer Ortsgruppe Hannover statt.

## Die Reise der deutschen Zeitungsverleger.

X **Danzig.** Zu Ehren der hier weilenden deutschen Zeitungsverleger gab der Verein der Zeitungsverleger im Gebiet der Freien Stadt Danzig ein Frühstück. Der Vorsitzende des Danziger Verlegervereins Senator Fuchs bewillkommnete die deutschen Zeitungsverleger. Hierauf dankte der zweite Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger Prof. Wolf-Dresden namens der deutschen Gäste für die herzliche Begrüßung. Heute früh fuhren die Zeitungsverleger nach Marienburg, um das Schloß zu besichtigen. Mittags erfolgte die Rückfahrt nach Berlin.

## Zunahme des Druckes der Riffkabylen.

* **Fez.** **Die Angriffe Abd el Krims gegen Aix-Aische haben in vollem Umfang begonnen.** Im Osten haben abgefallene Stämme in großer Anzahl die französische bewegliche Abteilung von Bab-Marouda angegriffen. Es heißt, daß die Angriffe abgeschlagen worden seien. Zugleich sollen Artillerie und Flieger eine lebhafte Tätigkeit entfalten.

**Paris.** (Funkspruch.) Der Sonderberichterstatter des Journal aus Fez meldet, daß **Truppenverstärkungen eines Armeekorps aus Frankreich** in Marokko erwartet werden.

**Paris.** (Funkspruch.) Der Korrespondent des Journal in Fez berichtet, **Abd el Krim** habe einem gewissen französischen offiziellen Abgeordneten gegenüber erklärt, daß er **kein Waffenstillstandsangebot annehmen** werde.

## Anschlußkundgebung in Leipzig.

* **Leipzig.** Zu einer **gewaltigen Kundgebung für den Zusammenschluß Deutschösterreichs mit dem Deutschen Reich** gestaltete sich am Mittwoch abend eine vom Bezirk Leipzig des Sachsengaues im Deutschen Turnerbund aus Anlaß der Anwesenheit des Vorturnervereins Linz a. D. unter dem Leitwort „Heim ins Reich!" veranstaltete Feier. Viele Tausende füllten den mit dem alten deutschen und österreichischen Farben prächtig geschmückten großen Saal des Zoologischen Gartens und verfolgten mit gespannter Aufmerksamkeit die turnerischen Vorführungen der österreichischen Gäste ebenso wie ihre volkstümlichen Darbietungen. Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, studentische und turnerische Korporationen und Verbände usw. wohnten der Kundgebung bei. Tosenden Beifall fanden die Ausführungen des Redners, des Lehrers Leitners-Linz, der seine packenden Ausführungen mit einem nachdrücklichen Glaubensbekenntnis an ein kommendes Alldeutschland schloß. Umrahmt wurde die Feier von Musikvorträgen der Bundesbahnkapelle-Linz und Gesangsvorträgen des Leipziger Männerchors. Am Donnerstag veranstalteten die vereinigten völkischen Turnvereine Leipzig gemeinsam mit den österreichischen Gästen eine Ehrung der Gefallenen und Weihe am Völkerschlachtdenkmal. Am Freitag begeben sich die Linzer Turner über Halle an der Saale zu einer Huldigung des Turnvater Jahn nach Freyburg an der Unstrut.

## Der 8. ordentliche Bundestag deutscher Tabakgegner

verlief unter reger Anteilnahme von Einheimischen und Fremden vom 11.—14. Juli in **Dresden.** Die Bundesleitung übernahm an Stelle des zum Ehrenmitglied ernannten, erkrankten Landgerichtsdirektor Dr. Riedel Herr Oberstudienrat i. R. Prof. Dr. Martin Hartmann, Leipzig-Gohlis.

Aus den anregenden Verhandlungen und Beschlüssen sei hervorgehoben: Die Gründung eines Frauenausschusses, die Vorbereitung des Anschlusses des Deutsch-Oesterreichischen Bundes, die Eingabe an Reichstag und Reichsregierung, in das Jugendschutzgesetz auch die Nikotingefahr einzubeziehen, der Einspruch gegen Verlängerung der Polizeistunde, die Annahme des Mai als Werbemonat, die Anregung der akademischen Bundesmitglieder an den Deutschen Studententag


# Jedem das Seine!

Dieser schöne Grundsatz kann mitunter am großen Familientisch nicht gut durchgeführt werden. Es ist daher sehr angenehm, wenn die Hausfrau von vornherein richtig einteilen kann. Mit

# Obst-Törtchen

nach folgendem Oetker-Rezept können Sie dies leicht erreichen:

**Zutaten:**

| | |
|---|---|
| 100 g Butter | 1 Tasse Milch |
| 100 g Zucker | 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin" |
| 500 g Mehl | Saft und Schale einer Zitrone |
| 2 Eier | |

Wie billig sich die Törtchen stellen, kann jede Hausfrau selbst sehr leicht berechnen.

**Zubereitung:** Die Butter rührt man zur Sahne, fügt Zucker, Eigelb, das Abgeriebene und den Saft einer Zitrone, zuletzt das mit dem Backin gemischte und gesiebte Mehl und die Milch hinzu. Man verarbeitet alles zu einem festen Teig, rollt denselben dünn aus, sticht mit einem Weinglase dünne Scheiben aus, formt aus dem Rest des Teiges dünne Teigröllchen und legt diese als Rand auf die kleinen Tortenböden. Die Törtchen werden auf ein gefettetes Blech gesetzt und hellgelb gebacken. Die fertigen Törtchen belegt man mit gekochtem Obst, wie Stachelbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Zwetschen usw. Den Obstsaft verdickt man mit Dr. Oetker's Gustin und gibt ihn noch warm über die Früchte. Die Obst-Törtchen halten sich, in einer Blechdose aufbewahrt, längere Zeit frisch, man belegt sie jedoch erst am Tage des Gebrauchs mit Obst.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften, oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

**Dr. A. Oetker, Bielefeld.**


# Tausendfältig Unglück.

Roman von H. Hill.

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Er erzählte ihm mit einem breiten, vergnügten Grinsen, daß er den Ausflug nach Bournemouth absichtlich zu dem Zwecke arrangiert hatte, um seinen Verdacht bestätigt zu sehen, daß Roger Marske nicht nur Rivingtons Identität vermutete, sondern auch private Gründe dafür hatte, entweder seinen Tod oder seine Wiedereinkerkerung zu wünschen.

„Ich hatte schwere Mühe, ihn dort in dem Fichtenwalde zu beruhigen, und es gelang mir nur, indem ich ihm die Wahrheit sagte — daß nämlich Ihre Flucht auf Betreiben seines Vaters, Sir Gideons, bewerkstelligt worden war; was ich ihm aber nicht sagte, das war, daß von diesem Augenblicke an mein Gehorsam gegen diesen alten Sünder aufgehoben war und daß der ganze Verstand, den ich besitze, nur noch dazu dienen sollte, eine alte Rechnung, die ich mit ihm habe, zu begleichen."

„Aber was ist's mit jener Atropin-Geschichte, bei welcher ich Sie neulich abends schachmatt setzte?" fragte Rivington. „Das sah nicht aus, als wollten Sie Lord Alphington schonen."

„Mich schachmatt gesetzt!" lächelte Herzog liebenswürdig. „Das war ein harmloser Anschlag, um eine Frage zu lösen, über welche ich noch keine Gewißheit hatte: ob Sie nämlich wirklich willens waren, Seine Lordschaft zu töten oder nicht. Als ich Ihnen die angeblich verhängnisvolle Spritze übergab, war nichts darin als Rosenwasser. Ich war genötigt, ein Parfüm zu gebrauchen, damit ich bei vorheriger Prüfung der Spritze die Gewißheit erlangen konnte, ob Sie dieselbe ausgespült und mit reinem Wasser angefüllt hatten — was ich nämlich erwartete . . . So haben Sie mich also schachmatt gesetzt, mein Freund."

Rivington begann, seine List zu bewundern, besonders, nachdem dieselbe kein niedrigeres Ziel gehabt hatte, als die verbrecherischen Redensarten Lügen zu strafen, mit denen Rivington ihn zu täuschen versucht hatte.

„Um zu Roger Marske zurückzukehren," fuhr Herzog in ernsterem Tone fort, „meine eigene Position, Vater und Sohn gegenüber, ist die folgende: Vor Jahren, als ich im Steuerdienste war, beging ich eine Verirrung, die Sir Gideon dazu benutzte, mich mit Leib und Seele zu knebeln und mich zum Vollbringer jedes schmutzigen Geschäftes zu verwenden, dessen er bedurfte. Ich hatte keine Wahl, denn ich stand vor der Alternative, sein Sklave zu sein oder in das Zuchthaus zu wandern. Durch sein Benehmen gegen Sie, durch seine Verfolgung Ihrer Freundin, Fräulein Chilmark, nach London und mehr noch durch seine Absicht, Sie heute nacht zu töten, hat Roger Marske verraten, daß er in Ihre Angelegenheit gründlich verwickelt ist. Ich glaube, ich habe recht, wenn ich vermute, daß Sie und Ihr schneidiges Bräutchen der Meinung sind, Roger Marske müsse an Ihrem Platze stehen."

Durfte Rivington diesem unheimlichen Manne so weit vertrauen und ihm alles von dem Geheimnis sagen, auf dessen Ergründung Janets Nachforschungen hinausliefen? . . . Herzog las ihm den Zweifel vom Gesichte ab, denn er beeilte sich hinzuzufügen:

„Ich glaube, Rivington, daß ich Ihre letzte Aussicht bin und vermutlich auch Fräulein Chilmarks letzte Aussicht. Wenn ich wüßte, weshalb sie nach London fuhr, wäre ich vielleicht imstande, Ihnen und ihr zu helfen . . . Armes Mädchen, wenn Sir Gideon Marske sie nur nicht beseitigt hat."

„Sir Gideon? . . . Roger, meinen Sie."

„Sie vergessen das Telegramm, das ich heute abend von Sir Gideon erhielt und das den Abschluß der Pläne gegen den Premierminister bedeutet, es beweist mir, daß Sir Gideon plötzlich diese privaten Komplikationen wahrgenommen hat. Er kann sie nur von unserem Freunde mit dem Klettertalent erfahren haben, und was auch immer seinen Information enthalten möge, sicherlich birgt sie die Tatsache Ihrer Unschuld . . . Birgt sie vielleicht auch die Kenntnis des Schuldigen? Ich kann Ihnen mein Wort darauf geben, Rivington, was auch immer mit Fräulein Chilmark geschehen sein mag, der alte Mann steckt dahinter. Das Attentat, das heute auf Sie verübt wurde, deutet darauf hin, daß das Mädchen ihnen hart zugesetzt hat und daß man Sie still machen will, ohne daß Sie wieder eingefangen werden. Aber da man Sie heute mit dem Messer verfehlt hat, werden sie wahrscheinlich wieder zum Strick des Henkers ihre Zuflucht nehmen, wenn wir nicht rechtzeitig verduften . . . Wenn man Sie derartig behandelt, auf welches Erbarmen darf dann das Mädchen hoffen — das Mädchen, vor welchem ich in Gedanken den Hut ziehe."

„Sie scheren sich doch nicht um einen Deut um mich oder um Fräulein Chilmark," sagte Rivington forschend. „Was ist Ihr Motiv?"

Herzog drehte die Zigarre, die er angezündet hatte, langsam zwischen den Fingern herum und folgte den Ringelwölkchen des Rauches.

„Keine Revanche, mein Freund; nichts ist so plump nutzlos wie dies," sagte er. „Ich plädiere für Gegenseitigkeit im Geschäfte. Kurz und gut, ich wünsche das Verhältnis umzukehren und Sir Gideon in die Hand zu bekommen, das ist alles, damit man mir nicht wieder zumuten kann, Premierminister mit stumpfen Instrumenten umzubringen. Und wenn bei dieser Verwandlung Roger Marske statt Ihrer gehenkt wird, so soll mich das nicht weiter betrüben."

Daraufhin zögerte Rivington nicht länger, wie er es wahrscheinlich getan hätte, wenn Herzog einen weniger egoistischen Zweck bei seiner Unterstützung verfolgt hätte. Dieser Mann war ein Ungeheuer an Verruchtheit, aber sein Interesse ging so deutlich Hand in Hand mit dem Rivingtons, daß er es für das beste hielt, sich an die Hoffnung zu klammern, die sich ihm bot. Ueberdies hatte Herzog schon so viel erraten und herausgebracht, daß Rivington ihm nicht mehr viel anzuvertrauen hatte, ausgenommen Janets Lösung der rätselhaften Aeußerung seiner armen Schwester und ihre Hoffnung, Danvers Crane mit Roger Marske zu identifizieren.

Herzog lauschte mit wachsendem Ernst, schrieb sich die Adresse der Frau Webley in Notting Hill auf, ebenso das Haus in Bloomsbury, wo Janet übernachtet hatte, aber er gab keinerlei Kommentar, bis Rivington seine Erzählung beendigt hatte und in ihn drang, seine Meinung zu äußern. „Nun, wo sie mit vereinten Kräften arbeiteten, als hätten sie die ganze Zeit im schönsten Einvernehmen gelebt, war er sehr begierig, seine Ansicht zu hören.

„Es ist unmöglich, auch nur zu vermuten, was sich ereignet hat," erwiderte Herzog gedankenvoll, „es scheint ziemlich sicher, daß Roger Marske von Fräulein Chilmark derart in die Enge getrieben wurde, daß er entweder Sir Gideon beichten und seine Hilfe suchen mußte, oder daß der alte Mann selbst auf die ganze Verwirrung gekommen ist, in dem vielleicht die Verfolgung der jungen Dame sie in seine Nähe geführt hat. Glücklicherweise haben wir hier einen guten Leitfaden, dem man sofort nachgehen muß."

„Was für einen Leitfaden?" fragte Rivington atemlos.

„Man müßte bei Frau Webley nachfragen, ohne auch nur eine einzige Stunde zu verlieren. Sie wird imstande sein, mitzuteilen, welche Adresse sie Fräulein Chilmark gegeben, und wenn diese irgendwie in dem Distrikt liegt, den Sir Gideon Marske mit seiner Gegenwart beehrt, so haben wir da eine hübsche frische Fährte, jedenfalls kann die Einleitung von Nachforschungen um Marske Hall bei Brentwood herum zu Entdeckungen führen. Es wäre für mich etwas ganz selbstverständliches, dort hinzugehen, um dem alten Schurken Rapport zu erstatten; in der Tat, ich bin eigentlich überrascht, daß das Telegramm keinen Befehl enthielt, bei ihm vorzusprechen. Die Schwierigkeit liegt darin, daß man nicht weiß, was man mit Ihnen anfangen soll."

„Die Rücksicht für mich darf Sie nicht einen Augenblick auf Ihrem Wege zu Fräulein Chilmark hindern," sagte Rivington dringend.

„Aber mein lieber Freund, das muß ich doch, wenn Sie mir irgendwie nützlich sein sollen," sagte der neue Bundesgenosse mit so brutaler Aufrichtigkeit, daß sie echt sein mußte. „Wenn Sie eingefangen und gehenkt werden, bevor ich Ihr Verbrechen auf Roger Marske wälzen kann, dann wird mir dies ja nie gelingen. Man würde mich ja nicht einmal anhören, selbst wenn ich mit den vollständigsten Beweisen käme. Jede Amtsperson würde alles Erdenkliche aufbieten, um einen so ungeheuren Justizirrtum zu verbergen. Ich weiß das, weil es schon oft geschehen ist, mein Freund . . . Nein, ich muß Sie irgendwo verstecken, während ich auf die Jagd nach Marske gehe; aber wohin mit Ihnen?"

„Glauben Sie wirklich, daß, weil es Roger Marske nicht geglückt ist, ein Ende mit mir zu machen, man das Messer durch den Strick ersetzen wird?"

„Zweifellos. Und man wird sich sehr bemühen, Ihre Verhaftung in einer solchen Weise auszuführen, daß Sie keine Gelegenheit haben, den Mund aufzutun." Indessen wird man nicht versuchen, Sie zu überfallen, bis ich verschwunden bin. Das war die Vereinbarung für den Fall, daß der Plan mißlänge, und sie wissen nicht, daß ich sie jetzt in der Hand habe; sie würden mich nicht preisgeben, indem man Sie in meiner Gesellschaft verhaftet, denn vielleicht wird man mich wieder brauchen. Wenn ich Sie aber hier bei Frau Krance zurückließe, würde man Sie morgen packen und einen Tag später aufhängen."

„Aber weshalb sollte ich mich nicht in einem der leeren Häuser hier versteckt halten? Ich habe deren mehrere bemerkt, und die Jahreszeit ist zu vorgerückt, als daß man sie jetzt an Sommerreisende vermieten würde."

Herzog sprang auf. „Das ist die erste vernünftige Aeußerung, die Sie seit unserer Bekanntschaft gemacht haben. Schlüpfen Sie in Ihre Kleider, während ich gehe und die meinen anziehe; ehe das Tageslicht grau, müssen Sie fort von hier und in Sicherheit sein."

(Fortsetzung folgt.)

zu Berlin, bei wissenschaftlichen Sitzungen das Rauchen auszuschließen, die Unterstützung von Filmvorführungen zur Bekämpfung des Tabakgenusses, die Stellungnahme gegen die Verherrlichung des Rauchens im Kinobild und gegen das Rauchen in den Vorführungsräumen, die Bitte an die Reichseisenbahngesellschaft und das Ministerium des Innern, die alten Fahrpreisermäßigungen für Wanderungen Jugendlicher wieder zu genehmigen, die Ortskrankenkassen anzuregen, Schriften des Bundes zu verteilen und Vorträge über die Tabakgefahr halten zu lassen, eine Verbindung mit den Jugendwohlfahrtsämtern herbeizuführen, den Waldschutz gegen die rücksichtslosen Raucher zu unterstützen, die Reichseisenbahngesellschaft zu ersuchen, die Hälfte der Wagen — bisher nur ein Drittel — auch aus betriebstechnischen Gründen als Nichtraucherwagen laufen zu lassen. Zur Begrüßung nahmen auch Stadtverordneter Zincke und Vertreter verwandter Dresdner sowie auswärtiger Vereine das Wort. Verlesen wurden Wünsche des Herrn Volksbildungsministers Dr. Kaiser, der Herren Dr. Riebel-Leipzig, Dr. Fink-Graz, des Vorsitzenden der Internationalen Tabakgegnerliga, Sitz Kopenhagen u. a.

Die Vorträge: „Zum Kampfe gegen die Tabakgefahr" von Oberst.-Rat Prof. Hartmann und „Der Tabak im Spiegel der Literatur" von Prof. Stanger-Trautenau, sowie der Lichtbildervortrag: „Neues zur Tabakfrage" von Oberlehrer Heinicke-Dresden werden in der Bundeszeitung ausführlicher besprochen werden, um den wertvollen Stoff weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Am 2. Abend wurde durch musikalische Darbietungen auch der tabakfreien Geselligkeit Rechnung getragen. — Die Wander-Ausstellung zur Tabakfrage war 4 Tage ohne Entgelt öffentlich zugänglich. — Geschäfts- und Schriftenstelle des Bundes verbleiben Dresden-A. 19, Kügelgenstr. 41, Eo.

Mit dem Besuch der Ausstellung Wohnung und Siedlung und einem Ausflug nach der Bastei und der Jugendburg Hohnstein fand die Tagung ihren Abschluß.

## Gerichtssaal.

**Schwere Strafen für Schiebungen mit Monopolspiritus.** In 15stündiger Sitzung verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden am Mittwoch wegen größerer Schiebungen mit Monopolspiritus. Die Anklage richtete sich gegen den 42 Jahre alten Oberzollsekretär Gustav Adolf Schulze, den 1890 zu Döbeln geborenen kaufmännischen Angestellten Friedrich Felix Pretzsch, den 1896 zu Dresden geborenen Rohproduktenhändler Artur Max Schmieder, die 34 Jahre alte Kontoristin Lina Martha Lippmann, den Kraftwagenführer Erwin Marx und gegen den Beifahrer Hermann Israel, letzterer 1861 zu Seifhennersdorf geboren. Nach der Anklage wurden der Oberzollsekretär Schulze, ferner Pretzsch und Schmieder beschuldigt, in der Zeit seit Frühjahr 1924 bis Ende Februar ds. Js. in teilweise gemeinsamer Ausführung mindestens 30 000 Liter Monopolspiritus den Beständen der Reichsmonopolverwaltung entnommen, für Trinkbranntweinzwecke verschoben und auf diese Weise den Reichsfiskus um rund 125 000 Reichsmark geschädigt zu haben, indem sie vorgenannte Spiritusmengen mittels raffinierter Fälschungen als Spiritus für medizinische und gewerbliche Zwecke unter den Namen großer Firmen abbuchten und dann mit Lastkraftwagen der Lackfabrik und Chemischen Werke Carl Tiedemann durch Israel und Marx wegbringen ließen, wobei wiederum die Kontoristin Lippmann vorgenannter Firma die Hand mit im Spiele hatte. Oberzollsekretär Schulze, der zuvor 19 Jahre beim Militär aktiv gedient, war der Reichsmonopolverwaltung zugeteilt und hatte als solcher die Kontrolle bei der Sächsischen Spiritusgesellschaft m. b. H. die Kontrolle auszuüben. Dort machte er aber unter der Hand Geschäfte auf eigene Rechnung, wobei ihm der Pretzsch wertvollste Beihilfe leistete, der sich bei der Spiritusgesellschaft in Stellung befand und der wiederum mit Schmieder befreundet war, der für den Absatz sorgte. In der Verhandlung stellten sich die drei Hauptbeschuldigten noch ordentlich bloß, dadurch kam noch heraus, daß die Mogeleien schon seit 1923 begangen worden sind. Der erzielte Erlös wurde untereinander verteilt und im eigenen Nutzen verwendet. — Der Staatsanwalt Dr. Fischer forderte strenge Bestrafungen, es sei einer der schwersten Straffälle, soweit ein Zollbeamter beteiligt ist. Oberzollinspektor Mahnecke als Vertreter des Hauptzollamtes Dresden beantragte neben der ordentlichen Strafe noch Geldstrafen von 400—500 000 Reichsmark und Wertersatz in Höhe von 125 000 Mark. Oberzollrat Löffler betonte als Vertreter des Nebenklägers, daß der angeklagte Zollbeamte sein Amt in schändlichster Weise mißbraucht, und daß unklare Kontrollverhältnisse raffiniert ausgenützt worden seien, und daß hier mit abschreckend wirkenden Strafen einzuschreiten sei. — Das Gericht verurteilte Schulze zu zwei Jahren, Pretzsch zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, Schmieder zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, erstere zwei zu je 104 000 Mark Geldstrafe oder ein Jahr und achtzig Tage Zuchthaus, Schmieder zu 75 000 Mark Geldstrafe oder ebenfalls zu einem weiteren Jahr Gefängnis und zu je drei Jahren Ehrenrechtsverlust, die drei Mitangeklagten erhielten wegen Beihilfe geringere Gefängnis- und Geldstrafen. (K—g.)

*

**Die Privatgäste des Gastwirts.** Am 28. September 1924 veranstaltete ein Kegelklub im Lokal des Gastwirts Kortzsch in Weißer Hirsch (Dresden) sein Jahresessen. Die Veranstaltung wurde bis 4 Uhr morgens ausgedehnt, ohne daß eine Erlaubnis zur Ueberschreitung der Polizeistunde vorgelegen hätte. Die bis 1 Uhr nachts verabreichten Speisen und Getränke wurden aus der Kegelkasse bezahlt. Vor Eintritt der Polizeistunde bat der Wirt die Kegelbrüder, sich von 1 Uhr an als seine Privatgäste zu betrachten, und demgemäß wurde auch ein später das Lokal kontrollierender Polizeibeamter beschieden. Das Amtsgericht hat in dem Verhalten des Wirtes, der für sich das Recht in Anspruch nahm, seine Schankräume auch zu privaten Zwecken zu verwenden, weil seine Wohnung nur aus zwei Schlafzimmern bestehe, eine Umgehung des Gesetzes erblickt und den Angeklagten verurteilt. Wenn der Wirt über keine Privaträume verfüge, dürfe er auch keine Privatgäste aufnehmen. Die mitangeklagten Kegelbrüder wurden aber freigesprochen, weil sie weder vom Wirt, noch vom Polizeibeamten zum Verlassen des Lokals aufgefordert worden seien. Gegen diesen Freispruch richtete sich die Revision der Staatsanwaltschaft. Der Vorderrichter habe die Anwendung des Notgesetzes vom 24. Februar 1923 auf die Ueberschreitung der Polizeistunde durch Gäste zu Unrecht abgelehnt. Die ganze Tendenz des Notgesetzes spräche aber gegen eine solche Einschränkung der gesetzlichen Bestimmungen. Auch der angeklagte Wirt hatte gegen seine Verurteilung Revision eingelegt. — Das **Oberlandesgericht Dresden** hat das angefochtene Urteil aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Die Gründe des erstinstanzlichen Urteils könnten nur so verstanden werden, daß dem Wirt das Recht aberkannt wird, Gäste, die bis 1 Uhr seine Wirtschaftsgäste waren, nach dieser Zeit in denselben Räumen als seine Privatgäste weiter zu bewirten. Dieser Gesichtspunkt könne jedoch nicht ausschlaggebend sein. Der Schankgast könne Privatgast werden, wenn der weitere Aufenthalt im Lokal nicht aus geschäftlichen Rücksichten erfolgt. Bezüglich dieses Punktes fehle es aber an allen Feststellungen. Der Wille des Gesetzgebers, die Lustbarkeiten einzuschränken, genüge allein nicht, sondern es sei Sache der Gesetzgebung, in solchen Fällen auch die Strafbarkeit festzusetzen. Was die anderen Angeklagten anbelange, so bedrohe § 4 des Notgesetzes die Zuwiderhandlung schlechthin mit Strafe, ohne zwischen Gast und Wirt zu unterscheiden und ohne die Voraussetzung einer Aufforderung zum Gehen. Demnach würden die Kegelbrüder zu bestrafen sein, wenn sie sich nach Eintritt der Polizeistunde nicht als Privatgäste des Wirtes im Lokal aufgehalten haben. Deshalb war das angefochtene Urteil in vollem Umfange aufzuheben.*

## Tagung der sächsischen Gärtner.

In **Glauchau** hielt am Montag der **Gartenbauverband für Sachsen, E. G., Dresden** seine diesjährige **Sommertagung** ab. Mehrere hundert Kongreßteilnehmer aus ganz Sachsen waren herbeigeeilt, und der Saal des Stadttheaters langte gerade zu, die Besucher zu fassen, die erst zwanglos bei einem gemeinschaftlichen Mittagessen zusammensaßen.

Nach Abbruch des Mittagmahles wurde die eigentliche Tagung vom Verbandsvorsitzenden, Herrn Seidel-Dresden eröffnet. Er begrüßte die Anwesenden im Namen des Verbandes, dankte für den Empfang und die Aufnahme und brachte ein Hoch auf das deutsche Vaterland. Er verwies hierauf die Deutsche Gartenbauausstellung in Bautzen und auf die am 2. August in Düsseldorf stattfindende Haupttagung des Reichsverbandes, deren Besuch er dringend empfahl. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Mitteilungen berichtete Herr

**Oekonomierat Simmgen-Dresden**

über den **„Stand der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung"** in Dresden 1926, die im Rahmen der Jahresschau Deutscher Arbeit abgehalten wird. Der Redner ging näher ein auf die Bedeutung der Gartenbauausstellung für Volkswirtschaft und Volksgesundheit. Sie soll eine Dauerausstellung werden, von Mitte April bis Oktober, und aus folgenden Teilen bestehen: Gartenbau und Gewächse, Gartenkunst in alter und neuer Zeit, und schließlich Gartentechnik und Gewächshäuser. Daneben seien noch eine wissenschaftliche und eine technische Ausstellung und verschiedene Sonderschauen geplant. Vom 23. April bis 2. Mai findet eine Schau von Frühjahrsblumen statt, Anfang Juni eine Blumenschmuck- und Raumkunstausstellung für Sommerblumen und eine Liebhaber- und Aquarienschau, und zum Schlusse im September eine Herbstblumenschau und zweite Rosenschau. Erwünscht seien Aussteller aus dem ganzen Reiche. Die Leitung der Ausstellung liegt in guten, bewährten Händen. Endlich berichtete der Vortragende noch über die Lage und Einrichtung der Ausstellung, über die Tätigkeit der einzelnen Ausschüsse, berührte Organisationsfragen und richtete an die Versammelten die Mahnung, recht zahlreich auszustellen.

Den zweiten Vortrag hielt Herr

**Staatl. Dipl.-Gartenbauinspektor Binder**

von der Höheren Staatslehranstalt Pillnitz über das Thema: **„Erfahrungen über gemeinschaftlichen Absatz gärtnerischer Erzeugnisse in Deutschland nach holländischem Muster."** Der Redner, der mit den holländischen Verhältnissen sehr vertraut zu sein schien, führt u. a. aus, daß die Regelung des Absatzes in Deutschland noch ausbaufähiger und ausbaunotwendiger werden müsse. Hieraus ergebe sich die Förderung der wirtschaftlichen Fragen. Wir müßten mehr gärtnerische Erzeugnisse hervorbringen und verkaufen. Als Vorbild müßte uns Holland dienen. Das Bestreben eines jeden holländischen Gärtners sei Selbständigkeit. Der Gärtner in Holland könne sich nicht um den Verkauf seiner Erzeugnisse kümmern. Deshalb hätten sich die Züchter zusammengeschlossen und Absatzorganisationen gegründet. Für einen schnellen Absatz der Erzeugnisse sorgten Versteigerungen. Die Organisation besorge nur den Absatz mit einem Aufschlag von 6 v.H., der zur Hälfte dem Händler, zur Hälfte dem Züchter zufalle. Jede Organisation besitze auch noch ein großes Verpackungslager. Der Vortragende ging dann näher auf die Art der Versteigerung ein, auf ihren Zweck, die Vorteile, die sie biete, und betonte, daß man bestrebt sei, holländische Verhältnisse nach Deutschland, vor allem dem Rheinlande, zu verpflanzen. Die nächste Versteigerung wurde für Krefeld geplant. Der Erfolg der Versteigerung sei der, daß sich die Züchter mehr ihren Produktionen widmen und damit größere wirtschaftliche Vorteile erzielen könnten. Die Einfuhr müsse herabgedrückt und die Produktion verbilligt werden. Dies seien volkswirtschaftliche Aufgaben, die der Gärtner erfüllen müsse. Empfehlenswert seien Studienreisen nach Holland und dem Rheinlande. Schließlich wurde noch aufmerksam gemacht auf den Sonderlehrgang für Jungmänner in dieser Woche und einen solchen für Betriebsleiter vom 3.—8. August in Pillnitz bei Dresden. — In der anschließenden **Aussprache** wurde zur völligen Einigkeit gemahnt und energisch gegen das Ueberhandnehmen der großen Schaden anrichtenden Karnickel Stellung genommen.

Ein **Gartenkonzert** am Nachmittag und **Ball** am Abend hielt die Kongreßteilnehmer noch lange Stunden in fröhlicher Runde zusammen, und ungern schieden die Gärtner aus Glauchaus gastlichen Mauern.

## Tageswanderungen in die Sächsische Schweiz.

1) **Sohland** (Bahnhof) früh ½3 Uhr Abmarsch, der grünen Dreieckmarkierung nach durch Sohland, Hainspach usw. nach Sebnitz (Bahnhof). Hier mit dem Zug gegen 6 Uhr nach Bahnhof Porschdorf. Ab hier der grünen Ringmarkierung folgend nach dem **Brand**, über die Waltersdorfer Mühle, ins **Polenztal**, aufwärts zum Hockstein, Straße nach Rathewalde, abwärts in den Amselgrund, Amselfall, durch die **Schwedenlöcher** auf die **Bastei**. Von hier immer der grünen Ringmarkierung nach am Steinernen Tisch vorbei durch Höllengrund und Zschorrgrund nach Wehlen. Von hier mit Bahn oder Dampfschiff nach **Schandau**, Bahn über **Niederneukirch** nach **Sohland**.

2) Die Wanderung 1 bis zum Hockstein, hier jedoch der blauen Strichmarkierung nach dem sogenannten Knotenweg herab nach **Rathen**, ab hier der grünen Strichmarkierung nach dem Kottesteig und Lottersteig aufwärts nach dem **Lilienstein**, der grünen Markierung folgend herab nach Halbestadt, übersetzen über die Elbe nach Königstein. Grüne Ringmarkierung nach der Festung. Abwärts nach Stadt Königstein, von hier mit Bahn oder Schiff nach Schandau und zurück nach Sohland. (Für zweitägige Tour Nachtlager in Schandau bestellen.) Früh mit elektrischer Bahn nach dem **Großen Wasserfall**, hier der grünen Ringmarkierung nach auf den **Kleinen und Großen Winterberg**, ab hier der grünen Dreieckmarkierung (Achtung!) nach zum Zeughaus, die Zeughausstraße vor in die Kirnitzschtalstraße, hier rechts aufwärts und nun der roten Strichmarkierung folgend über Buschmühle, Arnstein, Kleinstein, Saupsdorf, Schweizerkrone nach Sohland.

3) Sohland (Bahnhof) ab nach **Friedrich-August-Turm** (grünes Dreieck); ab hier dem gelben Strich folgend durch Hainspach, Niedernixdorf zum **Terzplan**, ab hier dem grünen Dreieck nach bis Sebnitz (Bahnhof), hier auf die **Finkenbaude** (rote Markierung), dieser roten Markierung folgen über Rugiswalde, Unger nach Neustadt, ab hier grüner Strich nach der Hohwaldschänke und dem Pastenberg; hier der blauen Markierung folgen über Hilgersdorf (Gartenmühle) nach Röhrsdorf, ab hier dem roten Ring nach bis zum Friedrich-August-Turm Sohland.

Dampfschiffahrtsplan liegt auf der Friedrich-August-Höhe aus.

(Mitgeteilt vom Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz, Ortsgruppe Sohland a. d. Spree.)

## Sensen im Korn.

Die Erntezeit ist da. Das goldgelbe Meer des ährenschweren Roggens singt in sernem Heben und Senken, seinem Auf- und Niederwallen ein geheimnisvolles Hochzeitslied. Hochzeit! Es ist hohe Zeit.

Der Schnitter hämmert im Schein der untergehenden Abendsonne vor der Haustür seine Sense. „Ping, ping, ping. . ." Ein kleines pausbäckiges Mädchen steht ihm bei der Arbeit zu, und Karo, der große Hund, steht dabei. „Es ist ein Schnitter, der heißt Tod!" Der Mann auf den Steinstufen sieht nicht aus wie der Tod, und doch vernichtet er, wenn am nächsten Morgen die Sonne aufgeht, das Leben von Millionen und Abermillionen Aehren. „Ping, ping, ping. . ."

Der Tag ist gekommen. Drei Männer stehen vor dem Aehrenwald, schwingen die Sensen. Die Messer singen eine schneidende Todesmelodie. Sfff — Sfff — Halme beugen sich, fallen raschelnd zur Erde. Ihre Geschwister wogen und wallen nichts ahnend auf und nieder, bis der scharfe Stahl sie trifft. Von Zeit zu Zeit richten sich die Schnitter auf und beugeln ihre Sensen. Der blaue Stein gleitet über den scharfen Stahl, ruft ein eigenartig melodisches Tönen hervor. Dann geht es wieder weiter, gebeugt im emsigen Mähen. Sfff — Sfff. Aengstlich flattert eine Lerche über den Häuptern der Schnitter, sie singt nicht. Man zerstörte ihr Nest, den Ort ihres Glücks. Ein junger Hase quäkt, humpelt, von der Sense getroffen, blutend in das Korn hinein. Die Schnitter halten mit ihrer Arbeit ein. „Ein Hase!" —

Heiß ist der Tag. Die Schnitter haben Rock und Weste ausgezogen, die Hemdsärmel hochgekrempelt. Braun und derb sind die Arme, dick treten die Adern hervor, die Muskeln spielen. Mägde, barfuß, in schlurrenden Lederpantoffeln, binden Garben. Tief haben sie die roten, grauen und blauen Kopftücher ins Gesicht herabgezogen. Gebückt verrichten sie ihre schwere Arbeit, und doch sind sie froh und guter Dinge. Sie singen und erzählen sich ihre zartesten Geheimnisse. Uebermütig klingt ihr Lachen.

„Und der Hans schleicht umher
Trübe Augen, blasse Wangen
Und das Herz ihm bangen
Und das Herz ist so schwer."

Die Arbeit ruht. Dick sind die Speckstullen, dünn der Gerstenkaffee, aber viel Milch ist darin. Schnitter und Mägde liegen im Kreise auf weichen Garben. Nur zwei sind nicht dabei: der Hans und die Grete. Sie haben sich heimlich, still und leise irgendwo versteckt. — Das Glück in Garben!

Wieder singen die Sensen, wieder singen und lachen die Mägde, lachen, bis die Sonne groß und purpurrot im Westen sinkt. Erst, wenn des Bauern Pferde vor den großen Leiterwagen gespannt sind, rüsten sie sich zur Heimkehr. Etwas Grünfutter vom Nebenschlage ist schnell gemäht und aufgeladen. Zuerst klettern die Schnitter auf den Wagen, die Mädchen folgen, von starken Armen emporgezogen. Polternd geht die Fuhre ab, fröhlich und heiter, als ob ihnen die schwere Arbeit nichts gewesen sei.

Die Kühe sind gemolken, die Pferde gefüttert, die Hühner zu Bett gegangen. Des Nachbars Fritz ist gekommen und hat seine große Ziehharmonika mitgebracht. „Und das junge Volk der Schnitter fliegt zum Tanz!" Selig lächelt die Grete, selig der Hans.

Doch draußen auf dem Felde, über den Garben, singt und summt es wie ein geheimnisvolles Raunen:

„Morgen beim Morgenrot,
Da kommt ein Schnitter,
Und der heißt Tod."
Ernte! — ...

## Die Landpartie.

„Du willst wohl erst noch einmal den Petrus kontrollieren, daß du so auf das Wetterglas stierst? Hier setz' zu!" Stullenpakete, Kaffeeflaschen, Mäntel, Reisedecken und Babys Milchflasche werden dem armen Vater aufgebürdet. Vor der Haustür stampfen ungeduldig die Braunen. Mutter, klein, rundlich, resolut, klettert auf den mit Birkenreisern geschmückten Leiterwagen. Man steigt nach! Einer nach dem andern nimmt Platz. Hart ist die Holzbank. „Alles da? Abzählen! Eins, zwei, drei . . . elf, zwölf, dreizehn!" „Dreizehn? O weh, die Unglückszahl!" Der Kutscher steckt seine Halblange in Brand. „Hüh!" Polternd rollt der Wagen über das Pflaster. Eine Mundharmonika fistelt, eine Mandoline wimmert:

„Muß i denn,
Muß i denn,
Zum Städtlein hinaus!"

Wir fahren im Grünen. Die Sonne lacht. Ich sitze neben Fräulein Annemarie. Ihre Mutter lächelt mich dauernd an. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!" Singen wir ein schönes Lied, in welchem es heißt: „Eine böse Schwiegermamama . . ." „Den Schmetterling muß ich haben!" brüllt ein Dreikäsehoch, trampelt mir sämtliche Hühneraugen kaputt, haut mich mit dem Fangnetz ins Gesicht, der Strohhut fällt vom Wagen, wird unter den knirschenden Rädern zermalmt. Baby schreit, ich schreie, alles schreit. „Ja, die Dreizehn!" läßt sich eine mütterliche Stimme vernehmen. „Ich sagte ja gleich . . ." Die Gäule galoppieren. Meine Haare flattern. Fräulein Annemarie streicht zart meine Hand. Ob er wohl anbeißen wird? Zwei alte Tanten meiner Nachbarin stieren, glotzen mich an. Baby schreit immer noch. „Schlaf, Kindchen, schlaf!" Landpartie? Schlafen? Paradox! „Unsere Grete hat einen neuen Hut . . . Ja, ja, die Preise! . . Paula hat sich verlobt! . . . Morgen gibts Gulasch! . . Ob er wohl anbeißen wird?"

Gott sei Dank! Wir sind in der Waldschenke. „Brrr!" Der Wagen hält. Die dicke Dame bleibt an einem Nagel hängen. „Schlurrrr . . ." ein schöner Dreiangel! Ich eile zur Hilfe, trete dabei Fräulein Grete aufs Kleid, „schlurrrr!" gehts wieder, sie fällt vom Wagen, mit der Nase ins Gras, mit den Beinen in den vielversprechenden Henkelkorb. Knax, knax, knax . . . „Meinen schönen Trinkeier!" klagt die dicke Dame. Unterdessen sickert das Eigelb, sickert über Napoleonsschnitten, Punschtörtchen, Kirschkuchen und über reservierte Havannazigarren aus Oranienbaum. Grete weint, Mutter seufzt. Baby brüllt, jemand dreht sich um und lacht, lacht, lacht.

Schön ist eine Landpartie! Wir haben wie die Türken im Grase gesessen, gut gegessen, getrunken und manch Liedlein gesungen. „Hört ihrs, wie der Donner grollt?" Wir fahren heim, sind lustig und guter Dinge. Baby ist in feuchter Stimmung. Ein Blitz! Ein Schlag; Der Wagen ruckert und ruckert. Ein Auto rast vorbei. Die Pferde springen zur Seite, die Deichsel bricht. Schimpfen, Fluchen! Es donnert. Dicke Tropfen fallen vom Himmel. Es regnet, gießt in Strömen. Wir sitzen im Grünen und sind naß wie ins Wasser geworfene Katzen. „Meine schönen weißen Schuhe!" „Mein grünes Seidenkleid färbt ab!" „Meine Butterblume ist zum Schlapphut geworden!" So jammerts hier und dort.

Nach einer halben Stunde, gerade als die Deichsel provisorisch wieder hergestellt ist, hört es auf zu regnen. Entschlossen ziehen wir aus, schweigend fahren wir heim.

Schön ist eine Landpartie!

# Vermischtes.

**Schwerer Unglücksfall.** Aus Krefeld wird gemeldet: Gestern morgen waren im Walzwerk der Stahlwerke Becker A.-G. in Willich 3 Arbeiter damit beschäftigt, ein Rohr anzustreichen, an dem ein Gerüst befestigt war. Plötzlich löste sich das Rohr in der Flansche, stürzte auf das Gerüst und riß die 3 Arbeiter 15 Meter hinab in die Tiefe, wo sie mit zerschmetterten Gliedern liegen blieben. Zwei Arbeiter starben kurz danach, der dritte schwebt in Lebensgefahr.

**Flugzeugunglück.** Gestern nachmittag nach 5 Uhr ereignete sich auf dem Flugplatz Panewik bei Kattowitz ein Flugzeugunglück. Ein in Königshütte erbautes Flugzeug stürzte auf einem Probefluge aus 50 Meter Höhe ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Führer Kowalski brach beide Beine und erlitt auch innere Verletzungen. Sein Zustand ist hoffnungslos.

**Katastrophe auf der Landstraße.** In Amsterdam befand sich eine Dame mit ihrem fünfjährigen Töchterchen, das sie, wie es dort Sitte ist, in einem Korb rückwärts am Rad mitnahm, unterwegs. Plötzlich geriet der Fuß des Kindes zwischen das Rad. Das Rad begann zu schwanken und wurde von hinten durch ein belgisches Auto angefahren. Der Besitzer des Autos, der sich mit seiner Frau und vier Kindern auf einer Vergnügungsfahrt befand, riß das Auto schnell herum, wodurch dieses, sich überschlagend, in einen Wassergraben stürzte. Der Lenker des Autos war sofort tot. Sämtliche Insassen sind lebensgefährlich verwundet. Das Kind, das auf dem Rade saß, ist gleichfalls tot.

**Schweres Straßenbahnunglück in Hamburg.** In Hamburg kam es zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnzügen. Beide Züge wurden aus den Schienen gehoben und die Scheiben zersplitterten. Der auf dem Vorderperron stehende Werkmeister Friedrichsen hatte die Gefahr erkannt und wollte mit seinem vierjährigen Kinde, das er auf dem Arm trug, abspringen. Dabei geriet das Kind unter den Anhängewagen und wurde getötet. Zwei weitere Personen wurden schwer verletzt. Der Vater des getöteten Kindes ist irrsinnig geworden und wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

**Verheerungen durch Hagelschlag.** In den letzten beiden Tagen gingen in der Liegnitzer Ebene Hagelwetter mit taubeneigroßen Schloßen nieder, die große Verheerungen anrichteten. In einigen Bezirken wurde die Ernte vollkommen vernichtet und auch durch Blitzschlag empfindlicher Schaden angerichtet. Die Katzbach ist in raschem Steigen begriffen, die Ufergegenden sind durch Hochwasser bedroht.

**Todesurteil im Hanauer Gattenmordprozeß.** Gestern abend wurde das Urteil gegen den Gattenmörder Max Seidel gefällt. Das Gericht erkannte auf Todesstrafe unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Fürst Frankfurt a. M. wird gegen das Urteil Berufung einlegen.

**Brudermörder aus Angst vor dem Hunger.** In Bilones, einer kleinen spanischen Ortschaft, hat der siebzehnjährige Sohn einer Familie von zehn Kindern ein schreckliches Verbrechen begangen. Unter dem Vorwande, daß seine Mutter, eine Witwe, nicht alle zehn Kinder ernähren könnte, führte er zwei seiner kleinen Brüder im Alter von fünf und sechs Jahren auf ein Feld, wo er sie niederknieen ließ. Darauf spaltete er ihnen mit der Axt den Kopf, dann zerstückelte er sie kaltblütig und warf sie in den Brunnen. Bei der Verhaftung erklärte er, er sei zu der Tat durch den Umstand veranlaßt worden, daß es nicht genügend Brot im Hause gegeben hätte.

**Der Leichenfund am Achensee.** Die an Händen und Füßen mit Draht gefesselte Leiche, die, wie berichtet, aus dem Achensee herausgezogen worden ist, ist ein seit dem 15. Mai abgängiger bulgarischer Student der Medizin an der Universität Innsbruck, Russoff. Es ist festgestellt worden, daß Selbstmord vorliegt. R. hatte sich selbst gefesselt, da er ein guter Schwimmer war.

**12 Stunden in einer Gletscherspalte.** Eine Gesellschaft von 5 Personen, die zu dem Diablerets im Montblancgebiet aufsteigen wollte, überquerte unterhalb des Gipfels eine Gletscherspalte, wobei das Seil riß. Ein Herr namens Charles Band stürzte 58 Meter tief in die Spalte ab. Der Verunglückte wurde nach 12 Stunden Aufenthalt in der Gletscherspalte durch eine Rettungskolonne geborgen. Wie durch ein Wunder hate er keinerlei Verletzungen davongetragen.

**Traurige Folge einer Spielerei.** Bei den Vorführungen des Reit- und Fahrvereins in Celle ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Zug Artillerie, der an den Vorführungen teilnehmen sollte, stand bereit. Unbefugte machten sich an den Geschützen zu schaffen; durch das Hantieren entlud sich eine Manöverkartusche und tötete einen Zuschauer, der in der Nähe der Geschützmündung stand. Ein anderer Zuschauer wurde verletzt, befindet sich jedoch nicht in Lebensgefahr.

**Totschlag um eine Zigarette.** Wie aus Wien berichtet wird, forderte der Kutscher Josef Kovacz in einem Gasthause von dem Eisengießer Josef Saiko eine Zigarette. Saiko lehnte ab, da er über keine Zigarette verfüge. Als dann der Eisengießer das Gasthaus verließ und schon am Türeingang stand, folgte ihm Kovacz, drängte ihn auf die Straße und versetzte ihm dort, ohne ein Wort zu reden, mit seinem Messer einen Stich in die Bauchgegend, der in die Gedärme eindrang und den Tod herbeiführte.

**Durch Auspuffgase getötet.** Der Ingenieur Karl Weithase unternahm, wie aus Wien gemeldet wird, in Begleitung seiner Braut und einiger Bekannter einen Ausflug nach Greifenstein. Bei der Rückfahrt auf einem größeren Motorboot stellten sich bei ihm Kopfschmerzen und Brechreiz ein, so daß er sich schließlich in einen Nebenraum begab. Als er nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, suchten ihn seine Freunde und fanden ihn in einer dichten Wolke von Auspuffgasen des Benzinmotors tot am Boden liegen.

**Ein Mord aus Sensationslust.** Auf Long Island bei Newyork ermordete der frühere Armeeflieger Philipp Knapp einen Chauffeur und ergriff darauf die Flucht. In zurückgelassenen Papieren teilt der Mörder mit, daß er die Tat aus Sucht nach einer neuen Sensation begangen habe, weil selbst der Flugsport ihn nicht mehr befriedige.

**In den Bergen verunglückt.** Landgerichtsrat Heinrich Eder aus Bad Aussee, der mit einer großen Gesellschaft die Dachsteinhöhle besuchte, den Rückweg jedoch allein angetreten hat und seit diesem Tage vermißt wurde, ist jetzt am Fuße einer 30 Meter hohen Felswand mit schweren Kopfwunden tot aufgefunden worden.

**Verurteilung eines Bankdirektors.** Der Bankdirektor Roman Wandzel von der Bank für Handel und Industrie in Krakau ist wegen Unterschlagung zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Wandzel hatte die Aktionäre der Bank um über 61 000 Dollar und in einem anderen Falle die Bank selbst um über 5000 Dollar geschädigt.

**Mehrere Bahnbeamte wegen Betrugs verurteilt.** Wegen Betruges, begangen im Jahre 1924 durch betrügerische Reklamationen angeblich nicht abgefahrener Fahrkarten hatten sich vor einem Schöffengericht in Königsberg i. Pr. sieben Bahnassistenten, ein Obersekretär, zwei Frauen der angeklagten Assistenten und ein Fuhrhalter zu verantworten. Nach dreitägiger Verhandlung wurden fünf Angeklagte zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahr und acht Monaten verurteilt. Die Untersuchungshaft ist ihnen angerechnet worden. Die übrigen Angeklagten und der Fuhrhalter wurden mangels ausreichenden Beweises freigesprochen. Soweit die Angeklagten verurteilt werden mußten, hat das Gericht bei ihnen Notlage als Beweggrund zur Verübung der Straftaten anerkannt und ihnen mildernde Umstände zugebilligt.

**Verurteilung eines Autobusführers.** Am 13. Mai ist nachts gegen 2 Uhr in Berlin ein Autobus mit einem Feuerwehrwagen zusammengestoßen. Der Führer des Autobus Rautenberg hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht wegen Körperverletzung zu verantworten. Das Gericht kam zu dem Ergebnis, daß Rautenberg vorschriftswidrig schnell gefahren sei und die Signale der Feuerwehr nicht beachtet habe. Rautenberg wurde zu drei Monaten Gefängnis unter Zubilligung einer Bewährungsfrist verurteilt.

**Diamanten in Deutsch-Ostafrika.** Wie Daily Telegraph berichtet, ist in Deutsch-Ostafrika ein Diamantenfeld entdeckt worden, das sich zwischen dem Viktoria- und dem Kubufer befindet. Der größte Teil des Gebietes fällt in das nunmehrige belgische Mandatsgebiet von Ruanela. Eine belgische Gesellschaft ist mit den Vorarbeiten für die Ausbeutung des Diamantenfeldes beschäftigt.

**Erfindung in der Luftphotographie.** Ein neues photographisches Verfahren, das, wie erwartet wird, die gesamte Lufterkundung im Kriege neu gestalten wird, wurde gestern auf dem Gute des Vorsitzenden des Ausschusses für Militärfragen Wadsworth vorgeführt, wobei Flieger in einer Gesamtzeit von neun Minuten Lichtbilder in der Luft aufnahmen, entwickelten und abwarfen.

**Hitzewelle in Rußland und Amerika.** Im Gouvernement Petersburg herrscht eine außergewöhnliche Hitze. Laut einer Mitteilung des Geographischen Observatoriums ist seit dem Jahre 1819 eine ähnliche Hitze in Petersburg nicht mehr beobachtet worden. Zahlreiche Fälle von Hitzschlag und Sonnenstich werden gemeldet. Auch im Bezirk Tscheljabinsk herrscht die Hitze und die Temperatur ist bis auf 40 Grad Reaumur gestiegen. Die neue Hitzewelle, die besonders im Staate Newyork Temperaturen von 91 und 92 Grad Fahrenheit erreichte, hat Hunderttausende zur Flucht in die Badeorte veranlaßt.

**Eine glückliche Gemeinde.** Der Schrei nach Steuern tönt aus allen amtlichen Gebäuden. Das Reich und die Länder gehen mit gutem Beispiel voran, und die Gemeinden, die sich unstreitbar in finanziellen Nöten befinden, müssen wohl oder übel mitmachen, neue Abgabelasten auf die Schultern ihrer Bürger zu wälzen. Umso erstaunlicher ist es daher, daß es in Deutschland noch eine Kommune gibt, die keine Gemeindesteuer kennt. Dieser seltsame Ort heißt Griethausen und liegt im Kreise Cleve, dicht an der holländischen Grenze. Die Gemeinde ist im Besitze eines sehr wertvollen Weidelandes, dessen Verpachtung soviel einbringt, daß alle Gemeindesteuern überflüssig sind.

**Berlin — die billigste Hauptstadt der Welt.** Von der antideutschen Propaganda, namentlich in Amerika, wird der Fremdenverkehr nach Deutschland durch falsche Gerüchte abgeschreckt, wonach Berlin zu teuer sei. Die vom Messe-Amt der Stadt Berlin herausgegebene neue Wochenendzeitung „Berlin" hat es unternommen, den dokumentarischen Beweis anzutreten, daß im Gegenteil Berlin billiger als alle anderen internationalen Reiseplätze ist. Sie veröffentlicht in der soeben erschienenen Nummer Speisekarten und Hotelrechnungen aus Amerika, London, Zürich, Madrid usw. und stellt sie der Speisekarte eines führenden Berliner Luxushotels gegenüber. Die Zahlen beweisen, daß selbst die Preise des allerersten Berliner Luxushotels unter den Preisen der Hotels aus der ganzen Welt liegen.

**Die Kreuzotter.** In der jetzigen Sommerzeit gedeihen die Kreuzottern, und wenn sie auch in unserer Gegend verhältnismäßig seltener vorkommen, so ist doch Vorsicht angebracht. Die Kreuzottern sind flinke Tiere und beißen nur, wenn sie gereizt werden. Dies kann ungewollt durch zufälliges Hantieren oder Betasten beim Arbeiten und Beerenpflücken vorkommen. Man betrete Kies und Moos aber nicht mit bloßen Füßen und sollte man trotzdem gebissen werden, so wende man gleich die entsprechenden Gegenmittel an. Aussaugen der Wunde, aber nur, wenn man keine Verletzung im Munde hat und Ausspeien des Giftstoffes, Unterbinden der Wunde bis zur Ankunft des Arztes, der je nach dem Befinden des Patienten das betreffende Glied aufschneidet und vom Giftstoff reinigt, oder wenn der Giftstoff sich schon teilweise im Körper befindet, Gegengift zum Genuß eingibt. Die nützliche Ringelnatter darf nicht mit der Kreuzotter verwechselt werden; sie ist viel länger als die Kreuzotter. Die größten Exemplare der Kreuzotter erreichen nur eine Länge von 70—80 Zentimeter. Die Farbe ist verschieden und die Kreuzzeichnung auf dem Kopfe meistenteils nur undeutlich ausgeprägt. Dagegen ist der Zickzackstreifen bei allen Tieren vorhanden.

**Los Angeles — das Scheidungsparadies.** Los Angeles ist nicht nur das Paradies der Filmstars, sondern auch das Mekka aller Amerikaner, die die Bürde der Ehe abwerfen wollen. So zahlreich sind in der letzten Zeit die Anträge auf Scheidung bei dem Gericht der kalifornischen Filmstadt eingelaufen, daß man ein besonderes Büro einrichten mußte, in dem die Scheidungsanträge entgegengenommen und bearbeitet werden. Da sitzen die Beamten den ganzen Tag in langer Reihe hinter einem Schalter, und die Boten „stehen an", um die Anträge der Rechtsanwälte abzugeben. 1924 wurden 8082 Ehescheidungen in Los Angeles ausgesprochen. Die Hälfte dieser Zahl ist dieses Jahr schon in den ersten fünf Monaten erreicht. Natürlich stellt die Filmindustrie einen großen Prozentsatz der Scheidungslustigen, denn die Filmstars und Filmdiven sind mit der Scheidung sehr schnell bei der Hand, und es vergeht kein Tag, in dem nicht wenigstens ein Eheskandal in diesen Kreisen vorkommt. Von der Filmwelt haben aber die andern gelernt und kommen nun auch in Scharen nach Los Angeles. Die beiden Scheidungsrichter, die diesem so sehr überlaufenen Gericht vorsitzen, machen natürlich reiche Erfahrungen, und sie haben darüber einiges in amerikanischen Blättern erzählt. Danach sind rothaarige Damen die besten Ehefrauen, denn nur in den seltensten Fällen wünschen sie die Scheidung. Die Brünetten sind in doppelt so großer Anzahl wie die Blondinen, und die scheidungslustigen Frauen stehen zu den Männern im Verhältnis von 4 zu 1. Zahlreich sind auch die Scheidungsanträge von Frauen, die schon mehrere Kinder in der Ehe gehabt haben. Die Durchschnittsalter der Scheidung Begehrenden sind zwischen 22 u. 25. Die Gründe, die angegeben werden, sind oft sehr nichtig. So wünschte kürzlich eine Dame ihre Freiheit zurück, weil ihr Mann beim Golfspiel „nicht fair" gewesen war.

# Handel und Volkswirtschaft.

**Berliner Börsenbericht.** Die am Schluß der gestrigen Börse eingetretene Abschwächung machte heute weitere Fortschritte und erstreckte sich auch auf die Kaliwerte, die in den letzten Tagen einen erheblichen Aufschwung genommen hatten. Als Grund für die Abschwächung kommt in Betracht, daß die Aufwertungsfrage im Reichstage im Sinne der Kompromißanträge erledigt wurde und eine Aenderung der Aufwertungssätze im Sinne der Börse kaum noch in Betracht kommen. Das Geschäft war im allgemeinen völlig lustlos. — Auch am **Rentenmarkt** wirkte sich die Verstimmung über die Beschlüsse des Reichstages in der Aufwertungsfrage aus und hatte eine erhebliche Abschwächung zur Folge. — Am **Geldmarkt** war die Lage unverändert; tägliches Geld ging auf 7 bis 9 Prozent herunter. — Der **Devisenmarkt** verlief vollkommen träge. Am Freitag wird sich der Börsenvorstand über die Frage der Wiederaufnahme der Börsennotierungen für die Markanleihen des Reiches, der Länder und Gemeinden schlüssig werden. — Am **Produktenmarkt** kam infolge des anhaltenden schönen Wetters reichliches Angebot an den Markt, für Weizen war die Haltung behauptet.

* * *

**Marktberichte.**

**Amtliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz** vom 15. Juli, nachm. 3 Uhr. Stimmung: ruhig. Weizen, 74 kg 276 — 286, Roggen, hiesiger, 70 kg 234—244, do. niederl. u. preuß., 71 kg 244—252, Sommergerste 250—265, Wintergerste 190—205, Hafer 230—255, Mais 230—240, Weizenmehl 70%, 42,50, Roggenmehl 60%, 39,00, Weizenkleie 14,00, Roggenkleie 15,00, Wiesenheu, neu 10,00, Kleeheu, —, Getreide-Stroh, lose —, do. gepreßt 5,00. Die Preise verstehen sich bei Getreide in Ladungen von 200 bis 300 Ztr., bei Mehl in Mengen unter 100 Ztr., bei Heu und Stroh ladungsweise franko Chemnitz in Goldmark.

**Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin** am 15. Juli. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) **Weizen,** märkischer —, pommerscher —. **Roggen,** märkischer 223—226, mecklenburgischer —, pommerscher —. **Gerste,** Futtergerste 200—215, n. Wintergerste —. **Hafer,** märkischer 233—243, pommerscher —, westpreußischer —, **Mais,** loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 214—215, **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 33,50—36,00. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 30,75—33,00. **Weizenkleie,** frei Berlin 12,30. **Roggenkleie,** frei Berlin 13,30—13,40. **Raps** 340—355. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 29—34, **kleine Speise-Erbsen** 25—26,50, **Futtererbsen** 22—26. **Peluschken** 23—26,50. **Ackerbohnen** 24—26. **Wicken** 26—27,50. **Lupinen,** blaue 12—13, gelbe 15—16,50. **Serradella** alte —, neue —. **Rapskuchen** 15,50—15,70, **Leinkuchen** 21,80—22,00. **Trockenschnitzel** 10,40—11,20. **Vollwertige Zuckerschnitzel** 17—19. **Torfmelasse** 80/70 9,50. **Kartoffelflocken** 24,20—24,60.

## Amtliches.

Wir geben hiermit bekannt, daß für den VI. Bezirk von uns auf die Dauer von 3 Jahren
Herr Gastwirt **Karl Oswald Löffler**
als Bezirksvorsteher in Pflicht genommen worden ist.
**Der Rat der Stadt Riesa,** am 14. Juli 1925. L.

**Bekanntmachung.**

Die Gräber aller derer, die bis zum 31. Dezember 1899 auf dem obern Friedhof begraben wurden, können demnächst eingeebnet werden. Die Denksteine müssen bis zum 1. August d. J. von den Angehörigen abgeholt werden, sonst verfallen sie der Friedhofsverwaltung. Die Grabstellen können auf Beschluß des Kirchenvorstandes nicht wiedergekauft werden.

Glaubitz, den 15. Juli 1925.
**Evgl. luth. Pfarramt.**

**Freibank Mehltheuer.**

Freitag nachmittag von 4 Uhr ab wird Rindfleisch verkauft. ½ kg 50 Pfg. **Der Bürgermeister.**


**Einl. möbl. Zimmer zu verm.** Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

**Gut möbl. Zimmer** mit oder ohne Klavier 1. Aug. frei Leisnastr. 1. I. I.

**Was ist „Uni"?**

**Mögl. 2 leere Zimmer** von größerer Wohnung von jung. Ehepaar sofort oder später abzumieten gesucht. Ang. unt. F 2831 an das Tageblatt Riesa.

**Wohnungstausch**

Biete in Riesa 3-Zimm.-Wohnung mit Zubehör. Suche daselbst 4- bis 5-Zimm.-Wohnung. Entgegenkommen zugesichert. Angebote unter E 2830 an das Tageblatt Riesa.

**Jüng. Mädchen** für ¾ oder ganzen Tag als Aufwartung gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

**Haus- u. Küchenmädchen** wird angenommen **Wettiner Hof.**

**Erntemagd** sucht **Möderau,** Sandbergstr. 4.

Aelteres erfahrenes **Hausmädchen** nicht unter 25 Jahren, mit Kochkenntnissen und entsprechender Bildung für besseren Haushalt gesucht. Nur kinderliebe gewissenhafte Personen wollen sich melden bei **Frau Despang jr.** Riesa, Rosenplatz 3b, 2.

Tüchtige branchekundige **Verkäuferin** für Abt. Kleiderstoffe von hies. Geschäft für Herbst gesucht. Offert. erbet. unt. D 2829 a. d. Tagebl. Riesa.

Suche für sofort einen zuverläss. u. ordnungsliebenden **Wirtschaftsgehilfen** bei Familienanschluß. **Herm. Gantzsch, Gröba.**

**2 tüchtige Schlosser** gesucht. **Wagenfabrik Kuring Strehla.**

**Malergehilfe** der selbständig arbeitet für sofort gesucht. **Rich. Knoppe, Strehla/E.**

**Tüchtiger Reisender** zum Besuch der Landkundschaft für den Verkauf von Kraftfuttermitteln bei hoher Provision sofort gesucht. Ausführliche Angebote erbet. unt. B 2827a an das Tageblatt Riesa.

**Was ist „Uni"?**

Zur **Beerenweinbereitung** empfehle:
**Gärflaschen** von 5—50 Lt. Inhalt
**Gärröhren**
**Gärspunde**
**Glasröhren**
**Glastrichter**
**4-K.-Hefen**
**Hefen-Nährsalze**
**Weinabzugschlauch**
**Weinbücher**
von Sauer-Getbä
**Wein-Korke**
**Korkmaschinen**
**Flaschenlack**
**Flaschenkapseln.**
**Friedrich Büttner Ankerdrogerie** Bahnhofstr. 16. Tel. 136.

Ein selten schönes zehn Wochen altes **Hengstfohlen** von fehlerfreier Ardennerstute verkauft **Köpping, Roda Nr. 20** bei Großenhain.

**Papagei** Gelbstirn-Amazone, sehr gelehrig, verk. m. u. o. Käfig nach Uebereinkunft **Humpisch, Strehla** Lindenstr. 193.

Fast neuer moderner **Kinderwagen** preiswert zu verkaufen **Hohe Str. 12, p. l.**

**Guterh. Kinderwagen** mit Matr. weg. Platzmangel zu verk. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.


Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.